

## **Unsere Zivilisation hat versagt!**

*Richard Jilka*

Offensichtlich hat unsere Zivilisation versagt! – Eine Zivilisation, die innerhalb von 100 Jahren zum dritten Mal eine Konstellation wie 1914 oder gar 1939 wiederholt, muß versagt haben. Unsere euroatlantischen Eliten haben offenbar, ihren allfeiertäglich wiederholten *Lehren* aus der Geschichte sowie ihren als felsenfest beschworenen Selbstverpflichtungen auf ein „nie wieder“ zum Trotz, ihre – in den Worten unseres Kanzlers –: „verdammte Pflicht und Schuldigkeit“ nicht getan! – Die Brisanz der politisch historischen Lage unserer Zivilisation, die der Krieg gegen die Ukraine offenbart, wird grundsätzlich verkannt, wenn man die Schuld an diesem katastrophalen Versagen bloß kleinen politisch administrativen Eliten oder gar einzelnen verhängnisvollen Menschen in die Schuhe schiebt. Die Putine sind Exponenten ihrer Zeitgenossen. Ein Putin hat die Gedanken, Vorstellungen, Wünsche, die ihn plagten, nicht selbst erfunden. Es ist eine komplette Zivilisation die da grundsätzlich versagt, wenn sie reihenweise populäre Komiker wie Boris Johnson oder Marine Le Pen oder Paranoiker wie Trump oder Putin mitsamt ihrem Anhang millionenfach Zustimmung zollt oder solche Typen gar in entscheidende Positionen kommen läßt. Die kruden Visagen drittklassiger bis gemeingefährlicher Staatschefs wie Berlusconi, Cameron oder Sarkozy in den Schatten stellend war bereits am Beginn unseres Jahrhunderts mit UU Bush ein ausgemachter Trottel und Kriegstreiber Präsident einer Atommacht! Schon vergessen? Und auch der unselige Trump ist kein Zufallsergebnis, kein zivilisatorischer Ausrutscher, vielmehr repräsentiert er alltäglichen Wahnsinn; der Typ kann noch immer annähernd die Hälfte der US-amerikanischen Wähler hinter sich scharen! Was wir mit dem Krieg in der Ukraine gerade erleben, sind nicht die Folgen gelegentlich in den besten Familien vorkommender politischer Fehlentscheidungen. So sieht fundamentales zivilisatorisches Versagen aus: Gesindel kommt reihenweise an die Macht. Die großen & kleinen Putine in der Führung der Völker sind keine dämonischen Ausnahmeerscheinungen, ihr Auftreten hat tiefe Wurzeln in unseren Massendemokratien. Die großen & kleinen Trumps haben seit Langem in unseren Demokratien Schule gemacht und sind politische Normalität geworden. Dieses politische Gesindel fällt weder vom Himmel noch entsteigt es der Hölle. Diese Typen bringt unsere Zivilisation reihenweise hervor. Die Wahl von miserablen Führungspersonals ist Ausdruck grundsätzlichen emotionalen sowie intellektuellen Versagens. Wir haben unseren im 19. Jahrhundert wurzelnden Lebensstil nicht korrigiert, obwohl er seit dem 20.

Jahrhundert offensichtlich in Weltkriege & ökonomisch ökologische Katastrophen führt. Unsere Zivilisation hat versagt: sie hat übelsten Erfahrung zum Trotz ihren „Willen zur Macht“ nicht nur nicht überwunden, wie Heidegger nach dem letzten Weltkrieg bemerkte. Unbedingte Willen zu Wohlstand & Macht bilden die Grundlagen unserer Lebensstile.

Die Kriegsgreuel in der Ukraine offenbaren weniger politische Fehler als vielmehr das zivilisatorische Versagen unserer vom Willen zu größtmöglicher Macht über die Welt und ihre allzeit mißlichen Umstände getriebenen Gesellschaften. Unsere moderne Zivilisation maßt sich an: das Himmelreich auf Erden zu errichten. Um die beste aller möglichen Welten zu erschaffen, wollen wir, die Angehörigen unserer modernen Zivilisation, die ganze Welt nach unserem Bilde, gemäß unserer mitunter einfältig bis archaischen Vorstellungen und primitiven bis stumpfsinnigen Bedürfnisse formen. Wir akzeptieren weder Krankheit noch Tod oder Viren. Unser allumfassender Wille zur Macht bleibt, auch wenn er wohlanständig ökonomisch mit Leistungstugenden geschminkt auf der Weltbühne sein Unwesen treibt, so brutal wie in den Weltkriegen. Obwohl wir unsere Brutalität mit sozialen Systemen oder korrekten Sprachregelungen verkleiden, bleibt die unsere eine durch & durch gewalttätige Zivilisation. Sobald man die geschützten Sphären der öffentlichen Dienste oder die befriedeten Inseln der Tarifverträge verläßt, erweist sich die unseren Globus zu ihren Zwecken verbrauchende Ökonomie, der zumindest die beispielgebende euroatlantische Zivilisation ihren historisch exorbitanten Wohlstand verdankt, als eine Menschen sowie Tiere und Pflanzen verachtende, unsere Erde mit Füßen tretende, durch & durch brutale Angelegenheit. Beim unbedingten Streben nach Wohlstands-Wachstum werden alle Lebensbereiche dem politökonomischen Zugriff untergeordnet und der Planet versaut. Nichts darf bleiben, wie es ist oder mag. Von den altehrwürdigen Weisheiten gelassenen Seinlassens oder Zulassens und Hinnehmens bleibt kaum eine Spur in den von Sorgen & Ängsten zerfressenen Gemütern der durch & durch zivilisierten Leute. Der institutionalisierte Wettstreit allgegenwärtiger Konkurrenzkämpfe – gewissermaßen ein institutionalisierter & verinnerlichter Krieg Aller gegen Alle – vernichtete die Lebensräume jovialer Lebewesen oder versponnener Müßiggänger oder verträumter Glückspilze, deren Abseits der Betriebe noch vor wenigen Generationen als Blüten der Kultur angesehen werden konnte. Permanente Leistungskonsumzwänge durchherrschen mittlerweile die Lebensstile sowohl der Armen wie die Gemüter der Reichen bis in die motorisierten, durch Zeitknappheit pervertierten *Freizeiten* hinein. Der Held der Arbeit, der Durchbeißer, der rastlos die Welt wegarbeitet, ist das verlogene Ideal der Massenmedien. Ob frei oder unfrei, permanent hat manfrau tätig, hat also permanent an- & eingespannt zu sein. Angst & Streß bestimmen das Lebensgefühl in der Leistungs-zivilisation, denn die ganze Welt hat manfrau ja permanent

zu optimieren, um sich optimal zu versorgen und den eigenen Tod zu vertagen. Unsere sich Allmacht anmaßende Technozivilisation duldet kein Abseits, kein jenseits ihrer Sachzwänge, kein substantiell Anderes. Alles soll gemodelt, soll durherrscht, alles soll zivilisiert werden. Allem & Jedem muß manfrau ihre Vorstellungen, ihren Willen, ihre Macht unbedingt aufzwingen. So wurde unsere sich Allmacht anmaßende Technozivilisation, entgegen ihrer Performance in den permanent flimmernden Monitoren, auf unvergleichliche Weise zerstörerisch. Unsere Zivilisation führt alltäglich einen permanenten Weltkrieg, einen andauernd mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geführten Krieg gegen die Welt, auf daß sie sich unseren nicht enden wollenden Bedürfnissen & Wünschen füge. – Der Totalitarismus eines Putins oder Xi ist bloß eine altertümlich autoritäre, sich gelegentlich wiederholende Erscheinungsform der totalitären Ansprüche unserer Zivilisation.

Unsere Zivilisation ist auch diesseits militärischer Gewaltanwendung in ihren Konkurrenzkämpfen durch & durch kriegerisch. Der Welt mit einem Bagger oder einem Panzer zu Leibe zu rücken unterscheidet sich nur graduell; schon die Gesichter der Fahrer gleichen einander. Und beide gehorchen Befehlen. Obwohl wir Technozivilisten uns für harmlose Menschen halten, haben gerade wir den „Willen zur Macht“ nicht nur nicht ansatzweise überwunden, sondern perfektioniert. Unsere globalisierte Ökonomie ist eine Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln. Wir haben die brutale Unbedingtheit der Gewalt in Gestalt permanenter Wohlstandsmehrung raffiniert & verfeinert. Geld zu machen ist z.B. eine raffinierte Weise, Gewalt auszuüben. Raffinierter als Geld ist es jedoch, Vorstellungen zu verbreiten oder Filme zu machen. Und je primitiver die Leute, desto brutaler werden sie, Gesindel greift gar zum Panzerknüppel. –

Trotz der Schrecken, trotz der Feuerstürme & Ausmordungen waren wir Euroatlantiker hernach unfähig, uns eine friedfertige ausbalancierte Ordnung für ein gedeihliches Zusammenleben zu geben. Eine erfreuliche Ordnung für ein menschenwürdig gemächliches Miteinander stand auch nicht im Zentrum gesellschaftlich politischer Nachkriegsüberlegungen. Vielmehr meinte man aus den Kriegen eine *Lehre* zu ziehen, wenn man, statt einander umzubringen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unseren Wohlstand um jeden Preis mehre. Die Gewalt & Brutalität unserer modernen Zivilisation wurde nach den großen Kriegen weder überwunden noch gezügelt, sondern auf die Erlangung von Reichtum gelenkt. Es bedeutete tatsächlich einen zivilisatorischen Fortschritt, die ins Ungeheure gesteigerten Kräfte sowie den Machtwillen unserer gewalttätigen Nationen, anstatt dergleichen an militärische Geländegewinne zu verschwenden, in permanentes Wohlstandswachstum zu verwandeln. Selbstzerstörerische Revolutionen oder Kriege, so die vermeintliche *Lehre* aus den Selbstzerstörungen im 20.

Jahrhundert, könnten vermieden werden, wenn die notorische Unzufriedenheit der modernen Völker durch materiellen Wohlstand befriedigt würde sowie ihre Kräfte in die zu seiner Erzeugung notwendige Disziplin eingebunden würden. Satter Bauch bleibt friedfertig, lautete der Kurzschluß. Bekanntlich spielt bei Tolstoi (Anna Karenina) oder Thomas Mann (Zauberberg) Langeweile mit dem Krieg. Und mit der Befriedigung ist es so eine Sache. Ergänzend zu den der kapitalistischen Marktwirtschaft eigentümlichen endlosen Wachstumszwängen lassen sich der Menschen Bedürfnisse grenzenlos steigern. Einmal angestoßen und aus ihren kulturellen Einschränkungen herausgeworfen werden Bedürfnisse irrational, ja absurd wie Großraumautomobile oder Laubsauger.

Man meinte damals aus den Kriegen gelernt zu haben, wenn man Geschäfte und Einkünfte wichtiger als religiöse Bindungen oder nationale und soziale, also letztlich & endlich *freundschaftliche* Beziehungen nahm. Obwohl erst die Zugehörigkeiten zu Gemeinschaften den Menschenwesen entspanntes Wohlbefinden samt dazugehöriger Freiheiten ermöglichen, wurde die Erringung materiellen Wohlstands als wichtigstes Lebensziel propagiert. Der vereinzelte aber reiche Mensch wurde Ideal. Und Wohlstand & Reichtum galten, so der Zirkel, als Voraussetzungen sowohl persönlicher Selbstverwirklichung als auch individueller Freiheit. Wohlstand & Reichtum bilden die Grundlage unserer sogenannten Demokratien. Folglich wurden der Kinder weniger, jedoch der Arbeitnehmer mehr & mehr. Die Häuser & Wohnungen wurden größer und größer, die Raumtemperaturen höher und höher. Schließlich mußte jeder Raum beheizt werden, als ob es ein unveräußerliches Menschenrecht wäre, im Winter im T-Shirt daheim herumsitzen zu können oder täglich duschen zu müssen. Der moderne Zivilist liebt es warm und, da Nachfrage befriedigt werden muß, bekommt er es. Mit den Außenheizungen auf den Terrassen unserer Kaffees oder Restaurants wurden offensichtlich Grenzen zur Perversion überschritten. Da Nachfrage und Bedürfnisse unbedingt befriedigt werden müssen, heizte man guten Gewissens die Atmosphäre auf. Dabei war doch unter den Belesenen längst bekannt, daß eine Zivilisation, die Öl verbrennt, um die Blätter der Bäume von den Wegen zu blasen, daß eine Zivilisation, die mit Gasfeuerwerfern den Löwenzahn bekämpft, daß eine solche Zivilisation untergehen muß. Und obwohl seit mehr denn dreißig Jahren die Himmelzerstörende Kraft unserer Verbrennungsmotoren allgemein bekannt war (keiner von uns Zivilisten sage, er hätte auch diesmal *nichts gewußt*), sind unsere Wohlverdienenden verrückt nach immer größeren Automobilen, für die es in unseren Städten gar nicht genügend Parkplätze gibt, für die die alten Landstraßen nicht breit genug sind, mit denen man bei uns gar nicht im Gelände herumfahren darf. Nicht bloß in unseren Innenstädten offenbaren die Visagen hinter den Lenkern der Großraumautomobile das rational nicht nachvollziehbare emotional-intellektuelle Versagen unse-

rer durch & durch zivilisierten Mitbürger. Was denken diese Leute von sich, die da mit ihren Automobilen und ihren Ferienflügen, die mit all ihren Geräten & ihrem endlosen Gedöns in spielerisch beiläufig anmutender Brutalität die Himmel aller zukünftigen Generationen zerstören!? Für wen halten sie sich? Identifizieren sich diese durch & durch zivilisierten Leute tatsächlich mit ihrem – Auto? Auch ihre Fliegerei spiegelt ihre geistige Verwirrung oder tiefgreifende Entfremdung, ist ein Ausdruck unseres zivilisatorischen Versagens! Anscheinend haben sich unsere hochentwickelten Gesellschaften mit ungeheurem Aufwand dermaßen miserable Lebensverhältnisse geschaffen, daß beinahe jeder euroatlantische Spießer meint, jährlich von daheim wegfliegen zu müssen, bloß irgendwohin wegfliegen zu müssen. Das hält die beste Erde nicht aus. Uns hält nicht nur die beste Erde nicht aus, wir sind eine Menschheit geworden, der die Himmel grollen. – Setzen Sie sich einmal ganz still hin und lauschen: hören Sie das Rauschen der Motoren in der Ferne, das Grollen der Maschinen am Himmel oder das endlose Summen & Brummen der Automaten um Sie herum: das ist die laufende, von uns selbst gemachte Katastrophe. Unsere zivilisierten Gesellschaften haben mit ihrem unbedingten Willen zur Macht innerhalb von zwei oder drei Generationen die größte Schweinerei der Menschheitsgeschichte angerichtet. Da verwundert es wenig, daß unsere Zivilisation auch immer wieder ein so plumpes Mittel politischer Machtausübung hervorbringt wie den Krieg. Schauen Sie einmal genau hin: der Unterschied zwischen einem Bagger und einem Panzer ist nur graduell.

Während sich der exorbitante Lebensstil unserer Zivilisation, die der gesamten Menschheit ihre Stempel aufdrückt, als wäre nichts gewesen, weiterhin auf brutale Machtausübung zur Ausbeutung von Mensch & Planeten gründet, schienen die Eliten in Politik & Diplomatie aus unserer selbstzerstörerischen Vergangenheit gelernt zu haben und die politischen Willen zur Macht zu zügeln oder einzuhegen. Oder war, so läßt der jähe Rückfall in archaisch anmutende Beschwörungen militärischer Gewalt und kriegerischer Tugenden samt Kleidermoden, den wir gerade erleben, vermuten, das vermeintliche Lernen bloß ein zivilisatorischer Zuckerguß auf dem ansonsten unverändert mächtig & verhängnisvoll wirkenden Willen zu Macht & Gewalt & Krieg gewesen? Wie dem nun auch sei; vordem verzichteten nebst der kleinen Staaten sogar große Mächte möglichst auf plump brutale Machtpolitik. Vielmehr hatte man gelernt, bei der Verfolgung eigener Interessen gleichzeitig Respekt vor denen der Rivalen zu zeigen. Den Anderen am eigenen Gedeihen zu beteiligen war weitaus erfolgversprechender, so hatte man gelernt, als auf Gedeih & Verderb durch Macht & Übermacht nur die eigenen Interessen durchzudrücken. Es galt andere Mächte zu überreden, zu überzeugen – sie *mitzunehmen*, ihnen also Zugeständnisse zu machen. Die globalisierte Weltordnung, so lernte man von der Pike auf an

den Universitäten, ließ sich nur durch gemeinsames Handeln der Beteiligten gedeihlich gestalten. Eigene Erfolge konnten nur dann *nachhaltig* sein, wenn die Anderen, wenn auch in geringerem Maße, daran beteiligt sind. Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks wurde die allseits vernetzte *One World* zum Ideal; sie wurde zum Schlagwort sowohl in den Vorstandsetagen der Konzerne als auch in den Konzepten der PR-Agenturen. Als optimales Geschäftsmodell galt es *Win-Win* Konstellationen wechselseitiger Abhängigkeiten zu schaffen, um die eigenen Absichten möglichst langfristig gedeihlich verfolgen sowie durch allgemeine Gewinnbeteiligungen legitimieren zu können. Ja, die Legitimation des eigenen Handelns wurde wichtig. Die großen Geschäftemacher, um sich von ihren Großvätern zu unterscheiden, waren durch & durch politisch korrekte moralische Wesen oder stellten sich zumindest so dar. Selbstdarstellung hat Folgen. In der globalisierten Weltwirtschaft genügte es nicht mehr, reich zu sein, man mußte auch gerecht sein. Damit es in der Weltwirtschaft gerecht zugehe, wurde die Welt als ein komplexes Netzwerk wechselseitiger Abhängigkeiten vorgestellt, in das um des Weltfriedens & des allgemeinen Wohlstandes willen jede Macht weitgehend eingebunden werden sollte. Autarkie war verpönt. Auf den Hochschulen wurden Generationen von Managern gelehrt, in wechselseitigen Verflechtungen und Vernetzungen der Interessen ihr Heil zu sehen sowie ihr Geschäft zu machen.

– Es mag für die meisten Konsumenten veröffentlichter Standardmeinungen im Nachhinein (nach dem 24. Februar 2022) schwer verständlich sein: aber die deutsche Russlandpolitik seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, wiewohl nun ein Scherbenhaufen und offensichtlich gescheitert, war grundsätzlich richtig. Während es für die deutsche Politik vor dem Hintergrund der deutschen Traumata keine Alternative zu gedeihlicher Zusammenarbeit mit Rußland gab, spiegelten beispielsweise die Ängste und Warnungen verschiedener osteuropäischer Staaten nicht eine richtigere Einschätzungen der politischen Absichten der Moskauer Machthaber, sondern sie waren eine Folge osteuropäischer traumatischer Erfahrungen, die im Nachhinein leider bestätigt wurden. Leider. Aber dem mußte nicht so werden. Die Geschichte war bis zum 24. Februar offen. Die traumatischen Erwartungen der Osteuropäer waren nicht besser begründet, als die deutsche Erwartung, es werde zum Schlimmsten nicht kommen, weil es dann nur Verlierer geben würde. So blöd konnte keiner sein. Der russische Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 war ein Bruch der etablierten politischen Rationalität. Von *Win-Win* keine Rede. So etwas tut man nicht. Der eklatante Bruch zivilisierter Normen durch den Überfall auf die Ukraine war innerhalb der gültigen Vorstellungen vom Zusammenwirken der Staaten nahezu unvorstellbar. Auf Unvorstellbares kann man sich nicht vorbereiten. Sich auf so etwas vorzubereiten, bedeutet einen permanenten Kriegszustand

zu antizipieren. Das war & ist mit unserem zivilisatorischen Selbstverständnis unvereinbar. Dieser Bruch der internationalen Spielregeln wird zwangsläufig für Alle schrecklich. Und es kann noch schrecklicher werden.

Die Putine mögen kommen und werden gehen. Rußland aber mitsamt den Russen wird allzeit – und das sollte man sogar inmitten der Greuel dieses Krieges keinesfalls außer Acht lassen – ein großer und bedeutender Nachbar Deutschlands bleiben. Rußland wird immer zu Europa gehören. Und auch seine jetzige Entgleisung, sein brutaler Bruch wechselseitig vielfach anerkannter Normen, Regeln, Werte, Verträge geschieht (wie könnte es anders sein) aus den Vertracktheiten und Traumata der uns gemeinsamen europäischen Geschichte und Kultur heraus; d.h.: in diesem Krieg offenbart sich ein Versagen der uns gemeinsamen Zivilisation. Zivilisation hier in Anlehnung an Claude Lévi-Strauss (Rasse & Geschichte, 1972, S. 74) als eine „Koexistenz von Kulturen“ aufgefaßt, die mitunter „ein Maximum an Verschiedenheit untereinander aufweisen“, ja die geradezu aus dem Gegen- & Miteinander des kulturell Verschiedenen besteht und die sich in einem Selbstmißverständnis gelegentlich anmaßt, eine einheitlich *Weltzivilisation* zu sein. Da trotz aller Verschiedenheit Rußland zu unserer Zivilisation gehört und immer unser Nachbar bleiben wird, war es in Hinblick auf eine offene Zukunft, in der nichts so werden muß, wie es wird, überaus vernünftig (und darin bestand gesellschaftlich gewünschte sowie parteiübergreifende Kontinuität deutscher Außenpolitik) so gut als möglich mit diesem eigenartigen Rußland auszukommen. Man wollte ja so gerne aus der Vergangenheit lernen, friedfertig miteinander auszukommen. Ein gutes, verständnisvoll hilfreiches, ja sogar nachsichtiges und also ausgleichendes deutsch-russisches Verhältnis wäre eine Lehre aus der Geschichte gewesen. In Deutschland jedenfalls hatte man diese Lehre aus der Geschichte gezogen. Die schwer zu überbrückenden Gegensätze und Spannungen einiger osteuropäischer Staaten mit Moskau, der Hauptstadt ihrer ehemaligen Kolonialmacht, konnten zu Nutzen unseres Kontinents durch Deutschland ausbalanciert oder wenigstens gedämpft werden. An scharfen Konflikten konnte niemandem gelegen sein, eher schon am herunterspielen von Gegensätzen, um des lieben Friedens sowie der guten Geschäfte, somit um des auf gesellschaftlichem Wohlstand basierenden sozialen Friedens unserer freiheitlichen Demokratien willen. Ob wir eine Gaspipeline mehr oder weniger brauchten, war eher eine Frage der Parteizugehörigkeit oder persönlicher Präferenzen und Argumentationsvorlieben. Entscheidend waren die fortgesetzte Zusammenarbeit mit Rußland und die wechselseitige Abhängigkeit bei dem Geschäft mit dem Gas. Dieser Rohstoff – Schwierigkeiten mit dem Öl der Araber kannte man ja bereits – lag gewissermaßen günstig vor Deutschlands und somit Europas Türen. Gas galt als sauberere Alternative zu Öl und Kohle,

konnte die riskante Atomkraft ersetzen und sollte neuerdings als Überbrückungsenergie in jene saubere Zukunft regenerierbarer Energien hinüberhelfen. Wunderbar! Im Unterschied zu Frankreich, das sich eine saubere Zukunft durch zunächst billige Atomkraft erhofft, wurde in Deutschland russisches Gas zur Schlüsselenergie. Erst jetzt im Nachhinein, da die Besserwisser sich empören, erscheint das Gasgeschäft als fahrlässige Abhängigkeit. Aber die wechselseitige Abhängigkeit entsprach politischer Vernunft und war erwünscht. Rußland war, so lehrten die gerne & oft zitierten Experten, von europäischem Geld ebenso abhängig wie Europa von russischem Gas: Win-Win! Wechselseitige Abhängigkeit galt als Garant für gedeihliche Zusammenarbeit, für Sicherheit und Stabilität und Weltfrieden und Wohlstand. Die Wiederholung totaler Kriege („nie wieder“) galt als unvorstellbar! Und selbst in den kältesten Tagen des Kalten Krieges, so einmütig die Weisheit der Experten, habe Rußland seine Lieferverträge exakt eingehalten. Und genau so war es auch die ersten Monate dieses Krieges hindurch bis zu seiner totalen Moralisierung. Der Kreml wäre ja verrückt, würde er auf diese Einnahmen verzichten; so lehrte die Rationalität nicht nur der Ökonomen und Politiker, so sprach der vermeintlich gesunde Menschenverstand. Es war nur vernünftig, sich trotz verstörender Merkwürdigkeiten immer wieder dem Kreml gegenüber gesprächsbereit zu zeigen, immer wieder der mitunter verstörenden russischen Politik eine Türe offen und eine Hand hinzuhalten. Diese oder jene Leitungen konnte als eine Brücke nach Rußland, als den wachsenden Gegensätzen zum Trotz gezeigte Bereitschaft zur Zusammenarbeit, zum Zusammenleben verstanden werden. Das war sinnvolle Diplomatie. Mochten die Spannungen von Jahr zu Jahr zunehmen: Deutschland signalisierte anhaltende Kooperationsbereitschaft, auf die Moskau, sobald es nur wolle und seine Aggressivität mäßige, sobald es nur ein wenig einlenken würde, jederzeit zurückkehren könne. Die Türen standen offen. Moskau sollte sich nicht als ausgegrenzt oder gar isoliert empfinden. Lebte man im Kreml in grundsätzlich anderen Vorstellungen? Stand von Moskau aus gesehen der Westen unter Generalverdacht, weshalb von Jahr zu Jahr die Entfremdung wuchs? Schließlich & Endlich war der Bau der zweiten Pipeline das letzte verbliebene gemeinsame große Projekt Deutschlands, somit Europas mit Rußland geblieben. Darauf zu verzichten, hätte bedeutet, die letzte Türe zuzuschlagen. Das wäre in vieler Hinsicht, wollte man aus der Geschichte gelernt haben, verantwortungslos gewesen. Wenn man nichts mehr hat, woran man gemeinsam arbeitet und worüber man sich also verständigen kann, steht die Gewalt vor der Tür. Und die Zusammenarbeit war doch für alle von Vorteil! Sollte unsere globalisierte Wirtschaft schmerzhaft Gewinneinbußen oder gar sinkende Lebensstandards ertragen, weil sie auf russische Energie verzichtet? Und die Russen, deren Land sich in 20 Jahren unter Putins Herrschaft nicht über einen Rohstofflieferanten hinaus zu

einem konkurrenzfähigen und also ernstzunehmenden Hochtechnologieland entwickelt hatte, konnten dank der Einnahmen aus dem Westen tatsächlich bescheidenen Wohlstand erlangen. Sogar die Herren im Kreml waren von dem Geld für Gas abhängig. Sie & ihr Anhang wurden nicht bloß unverschämt reich, sie konnten ihre Herrschaft stabilisieren und auf Kosten demokratischer Ansätze oder konkurrierender Oligarchen ausbauen. Die Herren im Kreml wären ja verrückt gewesen, hätten sie auf dieses Geschäft verzichtet: Win-Win! – Nachträglich kaum zu vermitteln, daß eine gescheiterte Politik, grundsätzlich richtig war. Aber Erfolg oder Mißerfolg sind nun Mal kein Maßstab, um menschliches Verhalten zu bewerten.

Politisch hatte Europa und Amerika, besonders aber Deutschland das postsowjetische Rußland zunächst rücksichtsvoll, ja geradezu entgegenkommend nachsichtig wie einen verarmten & gescheiterten Verwandten behandelt. Und Rußland war ja, obwohl ökonomisch eine untergeordnete Mittelmacht, dank seiner Atombomben eine Großmacht, der man, ähnlich wie den USA, nachsieht, wenn sie gelegentlich Militärisch aktiv wird, um da oder dort die ihr genehme *Weltordnung* zu wahren. Und anders als die USA agierte Rußland seine Militärmacht vorwiegend in seiner Nachbarschaft auf ehemals zur Sowjetunion oder deren Einflußsphäre gehörenden Gebieten aus. Darüber ließ sich hinwegsehen. Die militaristische, ja unterdrückerisch imperialistische Politik der Sowjetunion schien nach deren Zusammenbruch geradezu vergessen oder in belanglose Vergangenheiten verschoben worden zu sein, jedenfalls wurde sie dem *neuen* Rußland nicht angehängt. Den Wünschen osteuropäischer Staaten, die ihre schmerzhaften historischen Erfahrungen nicht vergaßen, folglich vor Rußland Schutz suchend sich der EU und der NATO anschließen wollten, kam man alles andere als übereilt oder gar drängend, vielmehr vorsichtig zögernd sowie in Absprache mit Moskau nach. Es gab keine politische Absicht der NATO, sich nach Osten auszudehnen. Osterweiterungen bedeuteten sowohl Unkosten wie Risiken. Das erweiterte Bündnis konnte in Händel geraten, die die westlichen Partner sich lieber ersparen würde. Jedoch konnte sich der Westen der legitimen Suche der Staaten Mittelosteuropas nach Schutz vor dem in ihren Geschichten wiederholt als bedrohlich und unterdrückerisch erfahrenem Rußland nicht entziehen. Immerhin gehörten diese Staaten zu Europa, sie durften sich nach ihrer Befreiung anschließen, wem sie wollten. An der Neuordnung Europas war Moskau im ausgehenden 20. Jahrhundert beteiligt. Im Zuge langwieriger Verhandlungen wurde im Bukarester Vertrag 1994 die Unabhängigkeit der Ukraine von Moskau anerkannt. Im NATO Rußlandvertrag wurde 1996 allen souveränen Staaten zugestanden, ihr Bündnis frei zu wählen. Auch noch 2004/5 war die Nato Osterweiterung für den jungen Putin kein Gegenstand des Anstoßes.

Während Rußland dem Westen gegenüber geopolitisch nachgiebig erschien, interessierten im Westen die schleichende Einschränkung der Freiheit sowie die Aushöhlung der Demokratie in Rußland kaum. Zumindest blieb Kritik an dem zwielichtigen Herrscher im Kreml weitgehend folgenlos für politisches Handeln. War man doch Froh, der sowjetischen Bedrohung ledig zu sein und von Rußland problemarm Rohstoffe beziehen zu können. Als Dividende des Friedens sparte man am Militär. Demokratie und Freiheitlichkeit wiederum gelten als innere Angelegenheiten der Völker. Wenn die Russen das System Putin ertrugen, so war das deren Angelegenheit; sie hätten ja gelegentlich einen anderen wählen können. Und Wladimir Wladimirowitsch Putin faszinierte. Der neue Zar war eine schillernde Führungspersönlichkeit, die auch im Westen angesehen war, der Respekt gebührte, mit der man sich auf Grundlage der *Rationalität* verständigen und Geschäfte machen konnte. Unsere Zivilisation war nicht nur am Scheitern der Demokratisierung Rußlands weitgehend desinteressiert. Nach dem sowjetischen Debakel in Afghanistan wurde sogar hingenommen, daß Rußland wieder eine kriegsführende Macht wurde. Anstatt eines *lupenreinen Demokraten* wurde Putin Kriegsherr. Seine brutale Fortsetzung des Tschetschenienkriegs machte damals zwar Schlagzeilen mit gruseligen Bildern von zerbombten Wohnblöcken, konnte aber als abseitige Besonderheit bald wieder vergessen werden. Tschetschenien war weit weg und ging uns nichts an; kamen von dort nicht Terroristen? Seine militärischen Interventionen in Georgien oder sonstwo auf dem Kaukasus waren so schnell wieder beendet, daß sie in unseren Medien kaum wahrzunehmen waren. Worum ging es den Leuten in einer uns fremden Welt dort hinten im Kaukasus? Und militärische Operationen der Mächte waren normal, denn seit dem September 2001 waren die Zeiten kriegerisch geworden. Das runde Dutzend Jahre der gerne wie zum gelungenen Abschluß blutiger Geschichten als einig angesehenen Welt war vorbei. Es galt erbarmungslos Krieg gegen den Terrorismus zu führen. Und wer Krieg führte, führte selbstverständlich Krieg gegen Terroristen. Die Intervention in Afghanistan und den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg des zweiten Bush gegen den Irak nahm Moskau hin. Gegen El Quida gar erklärte es sich mit Washington solidarisch, den IS bekämpfte man sogar gemeinsam. Schließlich konnte Präsident Obama nicht verhindern, daß sich Putin mit dem Diktator in Damaskus verbündete, um im syrischen Bürgerkrieg jahrelang Hütten & Städte zu zerklumpen und millionen von Menschen in die Flucht zu treiben. – Was hätten wir der *Westen* auch tun sollen? Wir haben ja aus unserer Geschichte gelernt und können uns ohne Kriege wesentlich besser bereichern. Entsprechend populär war beidseits des Atlantik Obamas Maxime: im Syrischen Bürgerkrieg *keine Stiefel auf den Grund* zu setzen. Solch Zurückhaltung galt als eine der Lehren aus Afghanistan, obwohl Syrien bekanntlich nicht Afghanistan ist. Und so wurde man in

Syrien neuerlich belehrt: geht man nicht selbst mit Stiefeln rein, dann werden andere durchs Land stiefeln. 2013 gelang es die Auseinandersetzung um die Vernichtung syrischer Massenvernichtungswaffen (Giftgas) gerade noch durch einen Kompromiß zu entschärfen. Damals waren die Mächte bereits bis an die Grenze zum großen Krieg gegangen. War man damals schon bereit, ihn zu riskieren, oder zog man im Krem damals die Lehre, sich auf den Krieg vorzubereiten?

Obwohl nach dem Kalten Krieg militärische Interventionen (allseits vermied man das erschreckende Wort „Krieg“) anscheinend (wieder) zu einem gewöhnlichen Instrument der Politik geworden waren, reagierten unsere Republiken auf die Annektion der Krim tatsächlich mit Sanktionen. Diese Annektion, obwohl sie verhältnismäßig gewaltfrei glimpflich ablief, war tatsächlich ein offener Bruch des allseits mehrfach in verschiedenen Abmachungen immer wieder unterschriebenen Völkerrechts. Wollte man dem Rechtsbruch nicht wie damals bei der Annektion des Sudetenlandes durch ein internationales Abkommen zustimmen, mußte man etwas unternehmen. Um weder unseren Handelsbeziehungen noch dem russischen Volk ernsthaft zu schaden, um also die Konfrontation nicht ins Ausweglose zuzuspitzen, um weiterhin offen für diplomatische Lösungen der Krimfrage sowie der Ukraineproblematik zu sein, waren die damaligen Sanktionen mehr formaler Protest als substantieller Zwang. Wie hätte man auch Moskau den westlichen Willen, d.h. unsere Regeln und Rechtsvorstellungen aufzwingen können? Sanktionen haben noch nie eine Großmacht dazu veranlaßt, ihren Willen zu beugen. Vielleicht, im Nachhinein weiß man bekanntlich alles besser, hätte ein Drittel der außerordentlichen Sanktionen, mit denen der Überfall auf die Ukraine beantwortet wurde, wären sie anlässlich der Annektion der Krim verhängt worden, diesen Überfall verhindert? Oder hätte ein erzürnter Kreml nur früher mit dem Krieg begonnen, als die in endlose Scharmützel mit Separatisten verstrickte Ukraine, noch nicht genügend gerüstet war, um den Angriff auf Kiew abzuwehren und dem russischen Vormarsch standzuhalten? Und auf die Besetzung der Krim massiv zu reagieren hätte bedeutet, in den Herrschern im Kreml kriegswillige Imperialisten zu erkennen. Eine dermaßen radikal negative Einschätzung hätte schmerzhaft Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen erzwungen. Die globalisierte Ökonomie hätte schwer beschädigt werden und Ressourcen hätten in den militärischen Sektor umgeleitet werden müssen, sie hätten also nicht mehr den unsere Demokratien zusammenhaltenden Wohlstandsversprechungen zur Verfügung gestanden. Kaum eine unserer europäischen Regierungen war stabil genug, um Wohlstandseinbußen ihrer Bevölkerungen auf Grund von Sanktionen und Militärausgaben riskieren zu können. Die Einschätzung Moskaus als kriegstreiberisch war sowohl extrem unpopulär als auch unwahrscheinlich, denn vernünftiger Weise konnten die Herren im

Kreml, trotz ihrer verstörenden Merkwürdigkeiten, unmöglich dermaßen abgefahren sein. Jedoch im Kreml, obwohl Moskau hinsichtlich der Krim glimpflich davon gekommen war, faßte man die immerhin schmerzenden Reaktionen des Westens auf den russischen Völkerrechtsbruch als offensichtliche Feindseligkeit auf. Aus Moskauer Sicht war man ja nur in seinen Vorgarten gegangen, hatte irrtümlich gezogene Grenzen korrigiert und alte Rechte wahrgenommen; weshalb die Aufregung? Die Paranoiker im Kreml wähten sich – selbsterfüllende Prophezeiung – in ihrer Auffassung bestätigt, in Europa von einer Welt von Feinden umgeben zu sein. Die Beziehungen unserer Republiken zum Kreml, wo man sich von einem unfreundlichen Westen in seinen guten Rechten behindert wähte, verschlechterten sich von Jahr zu Jahr. Schließlich war immer wieder zu hören: die Beziehungen zu Moskau seien auf einem „Tiefpunkt“. Man sprach gar nicht mehr miteinander. Wichtige Rüstungskontrollverträge liefen unter Trump einfach unkommentiert aus. Verträge, um die man unter Ronald Reagan gerungen, die die Welt seinerzeit als Umkehr zum Frieden gefeiert hatte, lösten sich stillschweigend auf. Wieso protestierte keiner? Der Tiefpunkt der Beziehungen war jedoch jahrelang erstaunlich stabil, als ob es endlos so hätte bleiben können. Schlimmer konnte es vernünftiger Weise ja gar nicht werden. Auf das es nicht schlimmer werde, damit nicht alle Chancen auf ein Besserwerden schwinden, wollten wir den Herrn im Kreml keinesfalls aufregen und provozieren, denn der alternde Mann war ja so nervös und in seiner *Ehre* leicht gekränkt. Putin hat Migräne, nur weckt mir nicht auf den Putin in seinem Schlummer. Obwohl Wladimir Wladimirowitsch seit Jahren ihm mißliebige Menschen oder Rivalen hat ermorden lassen, war es beispielsweise verpönt (fragen Sie Herrn Notar Dr. Gregor Gysi), laut zu sagen: Putin ist ein Mörder. Ist es nicht unter Staats-Chefs gelegentlich Usus, anderer Leute Leben auszulöschen? Lassen nicht manche Prinzen ihre Gegner zersägen? Ist nicht jeder Befehl zum tückisch Töten durch eine Drohne ein Mord? Mörder zu sein ist weniger eine Frage der Definition, als vielmehr der Definitionsmacht. Während im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern einem Kind herausplatzt: der Mann sei ja nackt, war es in unserem Fall ein Greis in Washington, der sich hernach telephonisch entschuldigt haben soll. Da sage noch wer, die Politik hätte es an Respekt gegenüber Putin und seinem Rußland fehlen lassen. Und während der Vorkriegskrise haben beinahe täglich die Herren & Damen aller Länder bei ihrem Kollegen im Kreml angerufen oder Besuche gemacht, um Putin freundlich, ja freundschaftlich zu sagen: laß den Wahnsinn bleiben. Bis zum Vorabend des 24. Februar 2022 hat man dem Herrn im Kreml beinahe täglich den Bauch gepinselt und den Arsch geleckt. Diplomatie und Politik hatten ihr Bestes gegeben. Was zum Teufel war schiefgelaufen?

Im Verhängnis gibt es keinen schwarzen Peter. Im Verhängniszusammenhang zivilisatorischen Versagens läßt sich Schuld nicht wie im Bundestag oder im Kindergarten billig anderen in die Schuhe schieben. Vielmehr verursachen die Angehörigen der jeweiligen Zivilisation auf meist naive Weise gemeinsam das fatale Geschehen. In den aus den Tiefen seiner Kultur geschöpften Worten meines kurdischen Kollegen Sadetti haben folglich auch an dem jetzigen Krieg „kleine Leute kleine Schuld, große Leute große Schuld“. Der Krieg ist nur eine der zahlreichen Katastrophen, die unsere dem Willen zur Macht in vielerlei Gestalt frönende Zivilisation hervorbringt. Putin ist nur ein extrem mächtiger Vertreter der vielen und vielzuvielen Putine, die mit all ihrer Macht und um jeden Preis meinen, ihr Ding durchsetzen zu müssen. Ein Kriegstreiber wie Putin ist nun einmal nur ein besonders bedauernswerter Exponent unserer brutalen und selbstvergessenen Zivilisation. Wir selbst, nahezu jeder von uns bringt alltäglich das Versagen unserer Zivilisation hervor: all den medial permanent ventilierten pedantisch formalen Korrektheiten zum Trotz haben wir die unserer Zivilisation zu Grunde liegenden Werte offenbar weitgehend vernachlässigt wenn nicht gar vergessen. Ähnlich allgegenwärtig und doch inhaltlich anscheinend so entgegengesetzt zu Herrn Putins Propaganda werden auch in den Ländern des Westens permanent gesellschaftliche Grundwerte bloß als vereinheitlichter Brei formalisierter Sprachregelungen medial ventiliert. Republikanisch demokratische Umgangsformen und Verfahrensweisen werden von unseren wie auch immer zivilisierten Bürgern allenfalls oberflächlich erlernt, nur unzureichend begriffen und inmitten der Konkurrenzkämpfe im Leistungskonsumbetrieb bald wieder vergessen. Indem republikanische Bewußtseine verkümmern, sind die Demokratien unserer Zivilisation tatsächlich in ihrem Bestand gefährdet. Wiewohl Demokratie seit jeher mit dem Risiko grundsätzlichen Scheiterns einhergeht, denn die Freiheit der Entscheidung wäre keine, beinhaltet sie nicht die Möglichkeit, sich vollkommen falsch zu entscheiden, sind unsere Republiken durch die mangelhafte Demokratisierung ihrer Bürger weitaus gefährdeter als durch eine oder mehrere politische Fehlentscheidung.

– Kürzlich wurde wieder die Stelle eines Sonderbeauftragten der Bundesregierung geschaffen, die es den Töchtern oder Söhnen aus guten Familien ermöglicht, auf einem Posten mit vorzüglichem Einkommen sowie glänzenden Karrierechancen moralisch korrekt & regierungsamtlich die veröffentlichte Meinung mitzugestalten, um also den Bürgern ins Gewissen zu reden. Die größte Gefahr für unsere Demokratie, so die junge Sonderbeauftragte anlässlich ihrer Amtseinführung, ginge von Rassismus und Rechtsextremismus aus. So sagt man heute korrekt in den Massenmedien. Aber auch diese Korrektheit ist ein rhetorisch modischer Irrtum. Einige zig Tausend Rechtsextreme oder Rassisten, die den Namen verdienen, können keine besonders

große Gefahr für zig Millionen Demokraten sein. Die bestandsgefährdende Gefahr für unsere immer noch freiheitlichen Republiken geht von der Masse der vermeintlichen Demokraten aus, denen Demokratie unverständlich geworden ist und die dennoch oder eben deshalb von sich behaupten, sie seien die *wahren* Demokraten, weshalb die Republik sich nach ihren Vorstellungen richten müsse, sonst sei sie keine & gehöre abgeschafft. Und die demokratischen Verständnislosigkeit der Bürger ist weniger die Folge eines politischen, als vielmehr eines vielschichtig zivilisatorischen Versagens. Nicht die eine oder andere politische Partei, nicht diese oder jene Landesregierung, nein, unsere Zivilisation hat sich beispielsweise jahrzehntelang das Geld gespart, um ihre Kinder, ähnlich wie in den besten Tagen von Athen oder Rom, zu vorzüglichen Bürgern zu erziehen. Indem jahrzehntelang flächendeckend & grenzüberschreitend lebenspraktischer Konsens darüber bestand, Berufsausbildung wichtiger zu nehmen als Bürgerbildung, wurde über die supranationale Konditionierung zur Wohlstandsmehrung vergessen, was die Republik ausmacht. Woher sollen auf Leistung & Konsum dressierte Kinder erfahren, wie Freiheit geht?

In Folge zunehmenden zivilisatorischen Versagens wird Demokratie gegenwärtig beispielsweise dann nicht mehr verstanden, wenn gemeint wird, sie bestünde im Abstimmen. Demokratie ist alles Andere als die Diktatur einer Mehrheit durch Ab- & Überstimmungen. In der Demokratie werden Minderheiten nicht der Einfachheit halber überstimmt, sondern gehören vollgültig zum Demos. Die besonderen Rechte sowie die abweichende Würde von Minderheiten hat geachtet zu werden. Mehrheiten pflegen übrigens mit-samt ihrer Wahrheiten zu wechseln, und jede Mehrheit ist demnächst oder in anderer Hinsicht eine Minderheit. Aus Achtung vor der Minderheit, zu der jeder Einzelne jederzeit gehört, geht es in der Demokratie nicht primär darum, mehrheitlich die angeblich *richtigen* Entscheidungen zu fällen; für die Feststellung sachlicher Richtigkeiten würden einige Sachverständige und ihre Sachbearbeiter ausreichen. In der Demokratie geht es über Sachfragen hinaus darum: effektive Machtausübung zu beschränken, um ihren Bürgern dies- oder jenseits von Sachzwängen Freiheiten der Selbstbestimmung zu gewährleisten. Freiheiten beginnen nämlich erst dies- oder jenseits von Sachzwängen. Und um Freiheiten der Menschen zu wahren, wird in Demokratien Macht beschränkt. Und haben Sie vergessen, was Macht einschränken kann? Nein, es sind weder die lieben Leute noch die gute Moral, sondern « le pouvoir arret le pouvoir ». Dieser kristallklare Gedanke aus Montesquieus „De l'esprit des loix“ von 1748 war einst auf jedem 50 Francschein zu lesen. Obwohl wir uns auf unseren Euros mit harmlosen Kirchenfenstern und Wasserbrücken begnügen müssen (Symbol des Endes der politischen Geschichte?), geht es im Politischen weiterhin um Macht. Und Demokratie bleibt ein komplex vertracktes System aus Machtbeschränkungen, ein

System von Gewaltenteilung – Gewaltenverschränkung – Gewaltenbegrenzung – Gewaltverhinderung, in dem Keiner, erst recht keine erdrückende Mehrheit, bekommt was er oder sie will. Demokratie ist in vieler Hinsicht frustrierend, denn die eigenen Rechte haben beschränkt und die der Anderen geachtet und Kompromisse zwischen den Bürgern gesucht und gefunden zu werden, damit die Meisten annähernd zufrieden sein und miteinander auskommen können. Glücklicherweise kann demokratische Politik nicht machen, sie gibt allenfalls Gelegenheiten, auf verschiedene Weisen zu suchen, was man für das eigene Glück hält, also auf verschiedene Weise zu leben. In der Demokratie wird weder Glück verordnet noch ist sie eine Tyrannei idealer Gerechtigkeit, vielmehr herrscht in ihr menschlich unzulängliche Rechtsstaatlichkeit. Obwohl dem einen sein Recht vom anderen meist als ungerecht empfunden wird, ist ihren Ungerechtigkeiten zum Trotz Rechtsstaatlichkeit im wirklichen Zusammenleben der Menschen bereits unglaublich viel, weshalb solch (ungerechte) Errungenschaft von den Bürgern als ein Wert an sich selbst aufgefaßt werden sollte. Der Schrei nach absoluter, also einseitiger Gerechtigkeit hingegen ist zerstörerisch für das Recht, somit zerstörerisch für ein gedeihliches Zusammenleben verschiedener Menschen. Im Gegensatz zu Gesetzen und den Verfahrensregeln für ihre Auslegung gibt es keine *Gerechtigkeit*. Jeder stellt sich doch Anderes als gerecht vor, weshalb Gesellschaften, indem sie andauernd Ausgleich zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen suchen, sich auf bestimmte Vorstellungen festlegen müssen, um bestehen zu können. Und eine Zivilisation, die nicht bloß theoretisch, sondern tatsächlich den Anspruch erhebt, daß ihre von Generation zu Generation wechselnden Werte und Ordnungen universal gelten müssen, hat versagt. Wer eine gerechte Welt erzwingen will, will den Weltkrieg.

Demokratie wird nicht verstanden und die Republik ist in Gefahr, wenn Massen der Bürgerschaft Volksentscheidungen für echte Demokratie halten und meinen, Recht oder Verträge könnten einfach so nach mehrheitlichem Gutdünken des jeweiligen Volkssouveräns verworfen oder übergangen werden. Geradezu widerdemokratisch ist es, wenn massenmedial suggeriert wird, Regierungen oder gar das Parlament hätten sich nach der demoskopierten Mehrheit einiger Tausend Mitbürger zu richten. Im Gegenteil: in der Republik, in der repräsentativen Demokratie sind Politiker erforderlich, die mit erprobten Vorstellungen wechselnden Mehrheiten entgegentreten. Jedem Souverän muß widersprochen werden, sonst entgleist er. Im Widerspruch gegen den Souverän liegt die demokratische Tugend *par excellence*. Die Republik ist in Gefahr, wenn etwa über komplexe und historisch gewordene Prozesse wie die Zugehörigkeit zur EU oder zur NATO durch ein simples Ja/Nein zufälliger Menschenmassen abschließend entschieden wird. Anonyme, also verantwortungslose Zufallsentscheidungen zu Richtungsentscheidungen zu machen, bedeutet mit dem Schicksal der Völker russisches

Rollet zu spielen. Trotz oder wegen ihrer medialen Informiertheit sind unsere Völker in der digitalisierten Moderne nicht klüger geworden als die alten Athener in ihrer Wirrnis. Gesellschaften tun gut daran, sich bei ihrem Ringen um politische Entscheidungen an bewährtes Recht und erprobte Verfahren zu halten. Ebensowenig wie es Abkürzungen zu *richtigen* Entscheidungen durch Volks-Entscheide gibt, gibt es im politischen oder wirklichen Leben eine einzige, allgemein verbindliche Wahrheit. Es gibt weder Schwarz noch Weiß, sondern allzeit (sogar im jetzigen Krieg!) ist unsere allzumenschliche Wirklichkeit eine Melange aus Grau in Grau. Gut & Böse, Richtig & Falsch haben keine Realität, sie sind rhetorische Zuspitzungen im tagespolitischen Streit. Und kein Demos läßt sich ohne Bürgerkrieg in Freund & Feind, in Gut & Böse spalten, vielmehr ist jedes Volk allzeit menschlich banal und allzumenschlich unvollkommen, weshalb seine wie die Macht jedes anderen Souveräns beschränkt gehört. Selbstverständlich mag das Volk wie jeder andere Souverän von Selbstbeschränkung nichts hören. So wird der Föderalismus als wesentlicher Bestandteil demokratischer Machtbeschränkung durch Gewaltenteilung zumindest von der veröffentlichten Volksmeinung offensichtlich nicht verstanden, wenn man z.B. durch permanente Wiederholung daran gewöhnt wird, unterschiedliche Entscheidungen verschiedener Länder als „Flickenteppich“ zu diffamiert. Die bunte Landkarte Mitteleuropas von 1555 oder 1648 hat nichts gemein mit jener der wohlgeordneten Länder der Bundesrepublik. Mit „Flickenteppich“ diffamierten übrigens auch in den ausgehenden 1920er Jahren politisch ambitionierte Kreise den deutschen Föderalismus, um mit dem vereinheitlichten Staat „Heil“ zu versprechen. Und jüngst war rhetorisch ähnlich billig versimpelnd zu hören: Viren würden keine Landesgrenzen kennen. Zur demokratischen Vernunft jedoch gehört das Wissen, wonach es nicht nur in verschiedenen Ländern verschiedene Lagen gibt, auf die man verschieden reagieren kann & soll, sondern daß auch die gleiche (Fakten-) Lage in verschiedenen Ländern politisch verschieden eingeschätzt sowie auf verschiedene Weise auf sie reagiert werden kann. Gewiß, föderalistische Verschiedenheiten verunsichern. Verunsicherungen müssen sogenannten mündigen Bürgern zugemutet werden. Denn Freiheit, die nicht verunsichert, ist sie keine. Freiheit manifestiert sich in verunsichernder Verschiedenheit, ansonsten säße man im Einheitslook auf Nummer-Sicher in einem Land mit Mauer drumherum. Föderalistische Republiken aber haben verschiedene Souveräne. Da es ja bekanntlich 1 Wahrheit nicht gibt, müssen wir uns auf verschiedenen Ebenen andauernd beraten und hernach, da einmütige Entscheidungen von unseres Gleichen nicht zu erwarten sind, da oder dort mal so, mal so abstimmen, um es je nach dem vorübergehend anders zu machen. Im Gegensatz zu dem Gelaber von Sachzwängen ist Demokratie ihren Widersprüchen zum Trotz zweckmäßig und gerade wegen ihrer

Ineffektivitäten sinnvoll. Pluralistische Demokratien zeichnen sich durch unterschiedliche (nicht bloß *diverse*) Weltanschauungen und Lebensweisen aus. Denn die Achtung der Menschenwürde beginnt bei der Achtung der von der eigenen abweichenden Moral des Anderen. Demokraten sollten sich davor hüten, dem Denken oder Verhalten und Empfinden anderer Moralität abzusprechen. Eine Zivilisation, die dermaßen primitiv geworden ist, daß in ihr nur 1 Wahrheit als legitim akzeptiert wird, hat sich auf den Weg in Richtung Hexenverbrennungen begeben. Der Wille zur Macht herrscht in dem Maße, in dem abweichende Meinungen nicht hingenommen werden. Und in genau dem Maße, in dem unterhalb der Hautfarben Verschiedenheiten, in dem das mit- & nebeneinander bestehen können verschiedener Weltanschauungen und Handlungsweisen oder Lebensformen nicht akzeptiert & respektiert wird, ist das demokratische Bewußtsein von Populationen beschädigt.

Das Flickenteppichstereotyp erhebt z.B. Einheitlichkeit zu einer Norm, von der es keine Abweichungen zulassen möchte. Was bedeutet es beispielsweise für die Demokratie, wenn die veröffentlichten Meinungen großer Gesellschaften geschlagene zwei Jahre hindurch über die Modalitäten des Tragens von OP-Masken streiten? Wenn gar vom Mainstream abweichende Maskenmeinungen als Staats- & Gesellschaftsfeindlich gebrandmarkt werden oder sogar unter Faschismusverdacht geraten, dann ist das einer Bürgergesellschaft unwürdig. Demokratisches Bewußtsein bedeutet, ganz genau zu wissen, daß (unbeschadet aller Fakten) niemand genau weiß, was richtig ist, weshalb ja in verschiedenen Gremien abgestimmt werden muß, weshalb ja die Achtung anderer Meinungen unverzichtbar ist. Unmöglich können Medizintechniker oder Atomtechniker oder Militärtechniker oder irgendwelche anderen Technokraten oder Fachidioten bestimmen, was für eine Gesellschaft, was für uns, die Bürger, richtig ist. In der Demokratie gibt es kein sachlich richtiges Handeln, denn bekanntlich ergibt sich Sachlichkeit erst durch die willentlich weltanschauliche Gewichtung der Umstände und ihrer Fakten, weshalb der Wille zum Handeln zur Diskussion steht. Schließlich & endlich wird über Handeln in einem gemäß guter Gründe geregelten Verfahren erst dann abgestimmt, nachdem institutionalisierte Mehrheiten aus verschiedenen Wahrheitsauffassungen Kompromisse herausverhandelt haben. Zur demokratischen Diskussion aber, die den Namen verdient, darf, ja sollte jede Stimme beitragen. In der Demokratie gibt es keine unzulässigen Einwände. In der Demokratie ist die Unterscheidung zwischen dem guten, weil gleichgesinnten Freund & dem bösen, weil andersdenkenden Feind nicht, wie Carl Schmitt seinerzeit dekretierte, die entscheidende politische Kategorie. Demokratische Gesellschaften bilden Gemeinschaften sich von einander unterscheidender Bürger, sie sind Gesellschaften sich endlos streitender Citoyen. Indem jedoch dichotomisch vereinfachende Kategorien wie Rich-

tig/Falsch, Freund/Feind, Gut/Böse, neuerdings Korrekt/Unkorrekt unsere öffentlichen Diskussionen bestimmen und sogar Ausschlußkriterien liefern, indem also Gegenargumente & Gegenvorschläge moralisch diskreditiert werden, wird Demokratie nicht verstanden. Denn in der Demokratie hat jeder das Recht auf Gehör und ist Vieles möglich, jedoch nicht die Tyrannei von Richtig & Falsch.

Angesichts der katastrophalen Niederlage fürchtete Walther Rathenau 1919 einen *vertikalen Aufstand der Barbaren*. Dieser altertümelnde Gegenbegriff zur Zivilisation ist unzutreffend, denn Barbaren hatten & haben, wenn auch eine von dieser oder jener Zivilisation abweichende, ja ihr mitunter geradezu entgegengesetzte: Kultur. Gesindel nicht. Gesindel ist eine Begleiterscheinung der Zivilisation, es entsteht in ihrem Schutz massenhaft und kann sogar herrschend werden; dann versagt die Zivilisation. In der Moderne gibt es keine Barbaren, die mit ihrer Kultur eine versagende Zivilisation ablösen könnten. Jedenfalls sah Rathenau deutlich, daß die Bedrohungen zivilisierter Gesellschaftsordnungen in der Moderne nicht wie „Barbarenhorden“ von außerhalb auf sie einstürmen, sondern vertikal aus ihrer Mitte entstehen. Gesindel bekommt die Gelegenheit, die Macht zu ergreifen, in dem Maße, in dem u.a. demokratische Kulturtechniken von gewöhnlichen Bürgern nicht verstanden werden. Und insofern wir selbst unsere republikanischen Demokratien oder demokratischen Republiken offenbar nicht mehr verstehen, wie hätten da die Russen von unseren weitgehend formalisierten sowie rhetorisch schablonisierten Gerede über Demokratie lernen sollen? Ließ sich von einer Demokratie zu leben lernen, die unterhalb der schönen Worte ihrer Öffentlichkeitsarbeiterinnen mit ungeheuer brutalen ökonomischen Sachzwängen dem Willen zur Macht frönt und im Verlauf von zwei oder drei Generationen die Erde versaut hat? Je nach Blickwinkel und Erfahrungshorizont kann unsere offizielle *Freiheit Demokratie Menschenwürde* Leier als ziemlich verlogen erscheinen. Und Haben wir, der Westen, in den vergangenen dreißig Jahren überhaupt die russische Zivilgesellschaft ernsthaft angesprochen und in bürgerlich demokratische Gespräche hineingezogen? Dreißig Jahre nach dem letzten Weltkrieg waren sich die gewesenen Kriegsgegner Deutschland Frankreich England Italien deutlich näher, als es Europäer und Russen einander seit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden. Gewiß, es gab eine deutsch-russische Gesellschaft und diverse Kooperationen. Aber wo entdeckte man einander? Wo entstanden Städtepartnerschaften, wo waren die Schüleraustauschprogramme mit Sprachkursen, wo die Verbrüderung in Gesangs- & Kegelveereinen, wo die Ferien- & Studienreisen, die wechselseitigen Besuchsfeste mit Trekking durch die Taiga? Wo war der institutionalisierte kulturelle Austausch, die politischen Bildungsprogramme oder wenigstens europäische Radio- & Fernsehsender samt Internetzeitungen in russischer Sprache?

Sollten uns die Russen in Rußland egal gewesen sein? Waren wir so sehr mit unserem eigenen Willen zur Macht, mit unserem von Leistung & Konsum besessenen Lebensstil befaßt, daß wir unsere Nachbarn die Russen mit Putin und seinen Propagandisten zwanzig Jahre lang alleine gelassen haben? Haben wir die Russen ihrem Gesindel überlassen?

Und wie hätte Rußland und die Russen, die von uns schon nicht Demokratie lernen konnten, von uns den Umgang mit ihrer eigenen vertrackten Geschichten – um etwas klüger für ein andermal zu werden – lernen sollen? Während bei jeder sich feiertäglich bietenden Gelegenheit bei uns die Schrecken des letzten Weltkrieges rhetorisch durchgekaut wurden, konnten im Schatten der gewordenen Greuel die folgenden zwei oder drei Generationen die Welt nachhaltig versauen. Wir begriffen Weltzerstörung durch Ökonomie nicht als eine Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln. Wir der Westen haben unsere in endlosen Feiertagsreden beschworene katastrophale Geschichte nicht in unsere Bewußtseine oder Gemüter aufgenommen, um aus ihr Lehren für ein besseres Leben zu ziehen. Wir haben ein besseres Leben mit einem unbeschränkten Willen zur Macht verwechselt. Während auf dem Roten Platz zum alljährlichen Gedächtnis unverbesserlich altertümlich, als wären die Kriege keine Greuel, sondern Paraden gewesen, die Panzer & Raketen rollten & die roten Fahnen wehten, wurde bei uns in einer endlosen Folge von Gedenktagsreden Geschichtsdeutung als ritualisierte Empörung ad acta gelegt. Jahrzehntelang wurde die komplexe Erzählung unserer Vergangenheit rhetorische überformt & verkürzt, unsere Geschichten wurden durch Moralisierung & Nationalisierung zusammengestutzt & versimpelt, also als aussagekräftige Erzählung verdorben. Schließlich wurde vor lauter Empörung vergessen, was eigentlich gewesen war. Obwohl allgemein bekannt sein konnte, daß es die gemäß nationalistischer Auffassungen kollektiven Subjekte des Handelns, nenne man sie nun die Juden oder die Deutschen oder die Polen, gar nicht gibt, wurde unsere europäische Katastrophe des 20. Jahrhunderts unverbesserlich nationalisiert. Obwohl es *völkisch* oder abstammungsmäßig *rassische* Kollektive als historische Akteure, somit als Träger eines jedem einzelnen ihrer Angehörigen zukommenden Schicksals mit entsprechender Verantwortung oder gar juristischer oder doch moralischer Kollektivschuld, auf Grund derer man gelegentlich in Sippenhaft genommen oder doch zur Kasse gebeten werden könnte, nicht gibt, sprach die gängige Redeweise wie selbstverständlich von Tätervölkern – Opfervölkern Freivölkern Drittweltvölkern Entwicklung- oder Entwickeltenvölkern... Offenbar blieb völkisches Denken eine ungeheuer populäre Weise der Geschichtsvereinfachung. Dabei gehören Nationen bekanntlich zu den hochgradigen Abstrakta des 19. Jahrhunderts, denen als Ordnungskategorie allenfalls abgeleitete Realität zukommt und deren nähere

Bestimmung von Theorie zu Theorie wechselt. Letztlich & endlich muß jeder einzelne Mensch, also das reale Subjekt des Handelns, sich selbst zu dieser oder jenen Geschichte bekennen, sie sich erzählen & sie durchdenken, sie persönlich annehmen oder verwerfen. Die Deutschen oder die Polen und die Russen jedoch als politisch historische Individualitäten und somit als Akteure anzunehmen, ist eine nahezu sträfliche Versimpelung, die gewiß zum gegenwärtigen Versagen unserer Zivilisation beigetragen hat.

Und indem die europäische Katastrophe der Weltkriege sowie der Greuel des Nationalsozialismus nationalisiert, also einem abstrakten Subjekt zugesprochen wurde, konnten alle sich zu anderen Nationalerzählungen Bekennenden sich selbst als unschuldig am europäischen Faschismus erzählen und die gesamte Schuld an Weltkriegen und Massenmorden über die Grenze nach Deutschland schieben. Und die Deutschen wiederum schoben ihre Schuld (wie hätte man auch mit solch einem giftigen Konzentrat leben können?) zurück in die schreckliche Vergangenheit, die sie, je mehr zeitlich Abstand die Bundesbürger von ihr gewinnen, desto nachdrücklicher verdammten, sich also von Jahrzehnt zu Jahrzehnt entschiedener von ihrer *mißratenen* Geschichte rhetorisch distanzierten. Schließlich (Schlußstrich?) wandten sich die meisten Deutschen, die immer weniger mit der ihrer Nation zugeschriebenen Geschichte persönlich zu tun hatten, nur noch mit Schauern von ihr ab. Sie selbst halten sich mittlerweile, was ihre nachträglich ins Grandiose gewachsene und ihnen leicht wie eine von Kindesbeinen an eingeübte Ritualhandlung von den Lippen gehende Empörung beweist, für ganz andere Menschen. – Indem man sich öffentlich über die angeblich *eigene* Vergangenheit empört, anstatt sie nachdenklich zu analysieren, empört man sich, wie billig, über die Vergangenheit fremder Leute. Vor dem dunklen Hintergrund der anderen, der vergangenen Leute schmeichelt man sich im heutigen Deutschland gerne mit dem Glauben, aus *der Geschichte* gelernt zu haben und sich folglich in der Gegenwart unvergleichlich besser als in irgendeiner der leidigen Vergangenheiten zu verhalten. Dabei hat man die Vergangenheit bloß vergessen. Man hat sie so sehr von sich abgetan und vergessen, daß man meint, sich erzählen zu können, ganz anders geworden zu sein. Mit zeitlichem Abstand wurde sogar gelegentlich die eigene, die ehemals *deutsche* Niederlage in eine „Befreiung“ umgemünzt: stiekum reihte man sich auf der Seite der Sieger ein. In unserer Zivilisation verdrängt man nun Mal seine Niederlagen und erzählt sich als Sieger. Sieger aber können aus Niederlagen keine Lehren ziehen. Überhaupt löst sich mittlerweile, ähnlich wie im übrigen Europa, auch hierzulande die spezifische Verbindung zu von *Deutschen* verursachten Katastrophen auf, da deutsche Staatsbürger in beträchtlicher Anzahl aus anderen Ländern stammen. Indem die Großväter nicht mehr dabei gewesen waren oder die Großmütter nicht mehr davon erzählen, schwindet auch die übelste Geschichte aus den Bewußtseinen und

wird in den Gemütern zum Abstraktum, zu etwas Fremden, zum Gruselfilm oder zum Feiertagsgedenkgerede.

– Indem die katastrophale europäische Geschichte des Nationalsozialismus (welch aberwitzige Ironie!) nationalisiert wurde, konnte sie einerseits über die Grenze und andererseits in die Vergangenheit geschoben werden, ging also als *Lehre*, als Risiko- oder Gefahrenbewußtsein für die Gegenwart verloren. Man war das *Böse* los. Das Böse hatte wenig mit einem selbst und der eigenen Gegenwart zu tun. Das Böse wurde auf Hitler projiziert und in der deutschen Vergangenheit fixiert, obwohl die Moderne seit 1789 auch als unaufhörlich an- & abschwellige Katastrophe gelesen werden kann. Unsere Zivilisation des Erfolges und der Sieger möchte jedoch nicht damit behelligt werden, daß seit den Tagen des Maximilian de Robespierre, der mittels der Guillotine eine massenmörderische Tyrannei der Moral ausübte, die politische Katastrophe eine bleibende Gegenwart unserer Massendemokratien ist. Das Gesindel kann jederzeit wieder vor der Türe stehen. Unsere Zivilisation hat sich, unbeschadet teils vorzüglicher geschichtlich gedanklicher Aufbereitungen, dem Änigma, dem Rätsel und Menetekel der deutschen Geschichte nicht gestellt. Obwohl jede der großen Nationen ihren besonderen Weg in die Moderne gegangen ist, versuchte man einen deutschen *Sonderweg* ausfindig zu machen, um die Exzesse des Grauens tiefe im Werdegang dieser einen Nation zu verwurzeln. Man betrog sich darüber oder blendete aus, das die Moderne seit ihrem Anbeginn das Risiko des Absturzes in Macht mißbrauchende Diktaturen, in Volks- & Großkriege sowie zu Massenmorden birgt. Indem das Aufbrechen der Barbarei inmitten Europas nationalisiert & historisiert wird, stellen wir uns der beängstigenden Frage nicht, wieso gelegentlich inmitten der fortschrittlichsten Zivilisationen der Erde die Barbarei aufbricht? Wir verschieben Schuld, anstatt uns die Strukturen unserer eigenen Verhaltensweisen bewußt zu machen. Und indem wir Geschichte oder Gegenwart gemäß Gut/Böse kategorisieren, glauben wir an einen Störenfried. Wir glauben an eine Bedrohung von außen und begreifen unsere historischen Katastrophen nicht als eine die moderne Zivilisation allzeit begleitende Gefahr systemimmanenten Totalversagens.

Indem die politische Katastrophe als einzigartiger Ausnahmefall nationalisiert und in der deutschen Vergangenheit lokalisiert wurde, haben wir Rußland mit seiner ebenfalls schwierigen, ja grauenvoll schrecklichen europäischen Geschichte alleine gelassen. Indem die politische Katastrophe als einzigartiger Ausnahmefall nationalisiert und in der Vergangenheit fest lokalisiert worden war, haben wir konsequenter Weise die Russen in ihrer russischen Misere alleine gelassen. Indem das Grauen als unüberbietbar in der deutschen Vergangenheit rhetorisch fixiert wurde, haben wir, hat die Zivilisation die russische Geschichtsvergessenheit zugelassen. Und obwohl man aus der Geschichte selten Klugheiten für ein Andermal ableiten kann,

wiederholt sie sich, wenn man sie vergißt. Und das geschieht gerade in Osteuropa. Nun drängt sich einem wieder der Eindruck auf, als ob Barbaren in Panzerwagen horizontal in die friedfertige Zivilisation einbrechen. Der Eindruck trügt. Auch die Barbarei dieses Krieges in der Ukraine, angezettelt von politischem Gesindel, kommt nicht von außen, sondern entspringt vertikal aus der Mitte unserer Zivilisation, zu der es jedoch trotz ihres offensichtlichen Versagens auf unserer Erde keine Alternative mehr gibt. Das von der Zivilisation Alleine-gelassen-sein der Russen mit ihrer kriegerischen und massenmörderischen Geschichte hat gewiß mit dazu beigetragen, daß sich im Kreml, und durch die vom Kreml gelenkten Medien in Rußland, eine der unseren diametral entgegengesetzte Sicht der Vergangenheit und folglich auch der Deutung gegenwärtiger Probleme sowie des Umgangs mit Macht und Gewalt verbreiten konnte. – Fragte wer seinen russischen Kollegen oder Besucher oder Nachbarn: und was hat Dein Vater Mutter Großvater unter Stalin gemacht? Anstatt mit den faszinierenden Russen interkulturelle Gespräche über Gott, die Welt & Stalin sowie Puschkins Gedichte zu führen, haben wir bloß Geschäfte mit ihnen gemacht. Mit der eigenen Geschichte alleine gelassen konnte man sich in Rußland die eigene Vergangenheit schön falsch erzählen.

Als *Barbaren* wurden vormals einem als fremd erscheinende Kulturen abgetan, die gemäß Wertesystemen lebten, die eigenen mehr oder weniger entgegengesetzt waren, weshalb man sie nicht verstand. Wir im Westen verstehen nicht, wovon Putin redet, wenn er angeblich aus den Tiefen der russischen Geschichte sprechend einen Betrug des Westens an Rußland beklagt? Wir verstehen nicht einmal was er meint, wenn er von *Rußland* spricht. Dergleichen national-romantische & völkische Personifizierungen sind bei uns aus der Mode. Offenbar haben sich die ost-westlichen Welterzählungen dermaßen weit voneinander entfernen, daß Putin in unseren Ohren unverständliches Zeug faselt, wenn er sich durch uns betrogen & bedroht fühlt. Auch deshalb ging man nicht auf seine seit 2007 öffentlich vorgetragenen Vorwürfe ein: sie waren zwar erschreckend, aber für einen Wessi schlicht unverständlich. Aus Höflichkeit wurde sein krudes Lamento überhört und blieb unbeantwortet. Wir ließen ihm seine rhetorischen Marotten wie irgendeinem verworrenen Medienstar durchgehen. Wie hätten wir auch auf Sätze reagieren sollen, die uns unverständlich sind? Gewiß, die eine oder andere Rüstungskontrollvereinbarung gehörte seit langem erneuert, der KSZE Prozeß stockte, vom gemeinsamen *Haus Europa* konnte keine Rede sein. Sternenkrieg, Radarüberwachung, Bündnisverträge, Truppenstationierungen? Über dergleichen und noch einiges mehr ließ sich reden, mußte gewiß verhandelt werden. Aber worüber regte der Herr im Kreml sich so unversöhnlich auf, als ob nicht weiter verhandelt werden könne? Der Westen ließ dem Autokraten doch freie Hand in seinem Machtbereich, lud ihn zu

internationalen Kongressen ein und bezahlte seine Energierechnungen in Valuta, was es der russischen Führungsschicht ermöglichte, gemäß ihrer eigenen Regeln in exorbitantem Luxus zu leben. Worin bestand der uns vorgeworfene Betrug an Mütterchen Rußland? Gewiß, die Farbgebung der Landkarten hatte sich verändert, das EU & Nato-Blau hatte sich mit den Jahrzehnten nach Osten verschoben. – Die bis weit in den Westen hinein publikumswirksame Lüge von wegen der unrechtmäßig bis betrügerischen Osterweiterung der NATO, die angeblich einen Vertrags- oder doch Vertrauensbruch darstelle und unzulässig nahe an Rußland heranrücke, ja es bedrohe, es umzingele und in ureigene russische Einflußsphären eindringe, hat tatsächlich den Augenschein der Landkarten für sich. Trotz des blau-roten Augenscheins, der in den Bildschirmwelten Trumpf ist, war dieser Vorwurf nicht ernst zu nehmen. Womit rechtfertigte Moskau seine Ansprüche auf die Vorherrschaft über die Völker in seiner Nachbarschaft? Die betreffenden Landkarten waren selten älter als 60 Jahre. Und, wie oben erwähnt, waren in Folge des Zerfalls der Sowjetunion in den 90er Jahren vormals von Moskau beherrschte Länder & Völker durch internationale Verträge als unabhängige Staaten anerkannt worden. Und unabhängige Staaten, so steht es im Völkerrecht, dem nicht nur Gorbatschow im Namen der sterbenden Sowjetunion ausdrücklich zugestimmt hatte, haben das Recht ihre Bündnispartner frei zu wählen. Das vermeintliche Heranrücken der NATO an Rußland war eine mit der Abwendung von einem Unterdrücker einhergehende Zuwendung der Völker zum Westen. Rußland blieb in seinem Bestand vollkommen unberührt, von einem imperialen Drang der NATO nach Osten konnte keine Rede sein, vielmehr kam es zu einer Wiedervereinigung Europas; jedoch ohne Rußland. Gehört Rußland zu Europa? Will es zu Europa gehören oder eine Sonderrolle beanspruchen? Vernünftiger Weise kann von einer „Einkreisung“ Rußlands durch NATO-Staaten nicht gesprochen werden. Schaut man über den Augentrug der Europakarte hinweg, kann Rußland mit seinen endlos langen Grenzen vom Kaukasus durch die Weiten Asiens hindurch an China und der Mongolei vorbei bis hoch nach Sibirien ans Ende der Welt gar nicht eingekreist werden. – Wieso empfinden sich die Herren im Kreml dennoch als eingekreist? Ist es die Klaustrophobie in ihren Führerpalästen oder bloß Propaganda, um mit alten Phrasen neue Kriege zu legitimieren und sich zum Abschluß eines Luxuslebens in Geschichtsbücher einzuschreiben? Schwer vorzustellen ist es für uns westlich zeitungsblesene Leute, daß nach den vermeintlichen „Lehren“ zweier Welt- und eines immerhin Kalten-Krieges nebst unvorstellbarer Leichenberge tatsächlich imperiale Machtansprüche wieder militärisch geltend gemacht werden, als wäre nichts zu lernen gewesen. Oder wirkt da immer noch die gleiche Geschichte des Willens zur Macht fort? Schwer vorstellbar ist es, daß jemand das Verschwinden eines brutalen Unrechtsstaates & Unterjo-

chungsimperiums wie der Sowjetunion bedauert? Jedoch erschien uns der einsame Mann im Kreml diesseits seiner imperialen & verklärenden Träumereien zu sehr als brauchbarer, als berechnend rationaler Machtmensch und eiskalte Realpolitiker, der wegen seiner historisierenden Flausen und Privatmarotten, die man ihm wie anderen Machthabern auch nachsah, keinen echten Krieg riskieren würde.

Und was für ein Rußland, was für ein Reich mit dazugehörigen Einflusssphären war es, von dem der partiell offenbar verwirrte Mann hinter Kremelmauern träumt? Er trauert um ein Imperium, daß in seiner Jugend wie selbstverständlich bis an die Elbe gereicht hatte, als ob bis weit nach Europa hinein die Rußland vom Schicksal – oder der Geschichte oder von Natur her? – zustehende Ausdehnung oder Machtsphäre zu reichen habe. Aber Rußland lag doch viel weiter im Osten? So schlecht konnte doch niemand Geschichte schreiben oder lesen, daß er glaubt, die gewaltsam überdehnte Macht Moskaus habe mit gutem Recht oder von Schicksals wegen bis an die Elbe, oder doch zumindest bis an die Weichsel und die Memel zu reichen? Dergleichen Ausdehnungsphantasien konnten nur weinerliche Flausen oder Propaganda sein, die wie so Viel des Geredes von Machthabern nicht ernst zunehmen waren: Vorstellungen, wegen derer niemand in Echt schießen lassen würde, bloß Marotten und Träumereien am Kaminfeuer. Jedoch können imperiale Träumereien, in dieser Hinsicht bilden russische Eliten keine zivilisatorische Ausnahme, als Größenwahn von Führungskräften mentalitätsbildend werden. Immerhin war man im zaristischen Rußland stolz darauf, hinsichtlich der in den endlosen Weiten Asiens hinzuerobereten Quadratkilometer im 19. Jahrhundert die größte imperialistische Macht Europas zu sein. Generationen von Führungskräften empfanden die Russen als eroberndes und vorherrschendes Volk, dem sich andere, weil schwächer, unterzuordnen haben. Generationen von Führungskräften schwelgten in tradierten großrussischen Träumereien. Die von Putin erträumte russische Westgrenze war jedoch erst kürzlich und nur vorübergehend mit moralisch äußerst zweifelhaften Begründungen gezogen worden. In den Gedenkreden der vergangenen 70 Jahre wird geflissentlich übergangen, daß die Sowjetunion ein Partner des Dritten Reiches gewesen war. Und diese Partnerschaft war kein Zufall: beide Staaten hatten totalitäre Regime, die eine totale Herrschaft über ihre Völker samt deren Nachbarn anstrebten. In diesem Sinne versuchten die bolschewistischen Machthaber in Moskau wie selbstverständlich und gewissermaßen in Nachfolge der Zaren auch die Balten, Finnen, Ukrainer oder Polen mit *kriegerischen* Mitteln zu unterjochen und ihrem Imperium einzuverleiben. Schließlich einigten sich 1939 die Spießbrüder Hitler und Stalin mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt in Moskau einvernehmlich auf die Teilung Europas. Die zwischen den beiden Imperien vereinbarte Grenze ging mitten durch Polen und bildet bis heute die polnische Ostgrenze. Während das nationalso-

zialistische Deutschland im Westen freie Hand erhielt, wurden das Baltikum, Finnland, Bessarabien, die Ukraine der sowjetisch-russischen Einflußsphäre zugesprochen. Wahrscheinlich hätte Hitler ohne die Rückendeckung durch Moskau 1939 den Überfall auf Polen nicht befohlen. – Die mit Hitler abgeprochene Einflußsphäre wurde von der Sowjetunion über das Ende des Zweiten Weltkriegs hinaus wie selbstverständlich beansprucht und militärisch bis an die Elbe vorgeschoben sowie um Länder Südosteuropas erweitert. Der Expansionsdrang Moskaus stieß erst im Jugoslawien Titos und, dank amerikanischen Eingreifens, im griechischen Bürgerkrieg an Grenzen. Das sowjetische Rußland, von dem Putin und seine Putine träumen, war eine aggressive imperialistische Macht, die nach dem letzten Weltkrieg die Souveränität der Völker mit Füßen trat und Europa teilte. Obwohl die Bundesaußenministerin sich bei ihrem Antrittsbesuch in Moskau (während des russischen Aufmarsches an der ukrainischen Grenze) nochmals für die „Befreiung“ vom Nationalsozialismus (*captatio benevolentiae*?) bedankte, war die Sowjetunion ursprünglich ein Verbündeter des nationalsozialistischen Deutschlands gewesen, der erst dann gegen das Dritte Reich kämpfte, nachdem die Herren in Berlin in ihrem Größenwahn Rußland hatten überfallen lassen. Übrigens führten auch die USA erst dann regelrechten Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland, nachdem ihnen Berlin den Krieg erklärt hatte. Unvorstellbarer Wahnsinn ist in unserer Zivilisation keine Seltenheit.

Die Gemeinsamkeiten der beiden europäischen Imperien beschränken sich nicht auf militärischen Eroberungswillen. Beide Herrschaftssysteme mordeten systematisch millionenfach Menschen. Die deutschen Greuel sind weidlich besprochen, für sie stehen der Name „Auschwitz“ und die Zahl von sechs Millionen in Konzentrationslagern dahingemordeter Juden. – Unermeßliche Millionenzahlen sind bloß Orientierungspunkte, sie sind bloß die simplen Additionen einzelner Menschen, deren jeder eine vollständige Welt ist, die mit ihm vernichtet wird. Da gibt es nichts zu verrechnen. Die Einzigartigkeit der in deutschem Namen verübten Massenmorde ergibt sich aus der konsequenten Umsetzung eines rassistischen Wahns in Tateinheit mit bürokratisch technischer Perfektion. Zahlenmäßig werden die Massenmorde des Dritten Reiches jedoch von denen der Sowjetunion übertroffen. Exakte Zahlen sind von einem unterentwickelten Land natürlich nicht zu erwarten, man muß jedoch mit deutlich mehr denn zehn Millionen Ermordeter rechnen. Sie verloren im Konzentrationslagersystem vor und nach Stalin ihr Leben. Sie wurden erschossen erschlagen ersäuft, durch Infektionskrankheiten & in Folge Unterernährung dahingerafft, durch Arbeit zu Tode gequält... Die im Gulag ermordeten Millionen ergänzen Millionen von Hungertoten in Folge brutaler Boden- & Besitzreformen; über drei Millionen verhungerten allein auf dem Gebiet der Ukraine. Es war kein Zufall, daß Ukrainer

zu Hunderttausenden einmarschierende deutsche Truppen als *Befreier* begrüßten. Woher sollten die Leute wissen, daß sie von einem Massenmörder an den nächsten gerieten? Die furchtbar hohen Verluste der Roten Armee im Krieg gegen die Wehrmacht erklären sich zum Teil auch aus der Unfähigkeit der Kommandeure in Tateinheit mit Brutalität und Verachtung gegenüber ihnen untergeordnete Menschen, über die man wie über Sachen zu verfügen gewohnt war, um sie gegebenenfalls zweckfrei zu verheizen. Mit dem Krieg war das Grauen in Sowjetrußland nicht beendet. In Deutschland befreite Russen mußten zur Strafe, sie hatten sich ja gefangennehmen lassen, jahrelang in Arbeitslager. Endlos könnten die Erzählungen des in der Sowjetunion von Menschen Menschen angetanen Grauens weitergehen. Jedoch die mehr denn 70 Jahre währende Sowjetkatastrophe ist in unserer Zivilisation kein Thema geworden.

Die Deutschen mußten sich jahrzehntelang verantworten, sich mit in ihrem Namen, ja mit ihrer Duldung & Unterstützung begangenen Verbrechen auseinandersetzen, auch weil ihnen von allen Seiten Vorwürfe – Fragen – Klagen – zugerufen wurden. Während die Europäer unablässig Erklärungen von ihren deutschen Nachbarn für deren aberwitziges Verhalten einforderten, wurden die Russen mit ihrer kriegstreiberischen und massenmörderischen Vergangenheit, als ob sie nicht vollgültig zu unserer Zivilisation gehörten, alleine und gewissermaßen im Stich gelassen. Gewiß, man könnte meinen, eine massenmörderische Vergangenheit genügt einem so kleinen Kontinent wie Europa. Jedoch gehören, und das will nicht gewußt werden, Massenmorde zum Stil des 20. Jahrhunderts. Und während die von Deutschen begangenen Greuel als Stereotyp in aller Munde waren, blieb man in Rußland unbehelligt. Die von Russen verübten Greuel versanken in dunklem Schweigen. Indem man sich alljährlich sowie in endlosen Kriegsfilmen volkstümlich als Opfer der Geschichte und als Sieger über das Böse erzählte, vergaß man in Rußland die eigene Komplizenschaft mit Massenmördern. Alexander Solschenizyns „Archipel Gulag“ wurde vergessen und Lew Kopelews „Aufbewahren für alle Zeit“ verschwand in den Archiven! Von den durch die Sowjetunion verübten Verbrechen zu sprechen oder gar zu schreiben ist in Putins Rußland verboten, es gilt als Verunglimpfung der ruhmreichen Vergangenheit und steht unter Strafe. Stalin wurde als Nationalheld rehabilitiert und seine Hymne von Putin wieder eingeführt. Eine Gewaltkultur oder Kultur der Gewalt, die manche russischen Autoren als Traditionslinie bis in die Zeiten Iwans des Schrecklichen (schwer vorstellbare Kontinuität) zurückverfolgen, blieb für Politik & Alltag prägend. Bezeichnend für menschenverachtende Kontinuitäten sind die durch Mißtrauen & Brutalität verhärteten und durch Alkohol gedunsen Gesichter der jeweiligen Machthaber sowie deren gewohnheitsmäßige Lüge gepaart mit der Alltagsbrutalität der gewöhnlichen Menschen gegen sich & andere. Das Prügeln & Quälen von Rek-

ruten, also von jedem heranwachsenden Jahrgang junger Russen, gehört beispielsweise seit Jahrhunderten zum guten Ton der Mannwerdung; nach einigen Monden hat Mann es überstanden, und darf selber Quälen: Erziehung zum Mannsein. Seit einigen Jahren bleibt straffrei, wer seine Frau nicht öfter als ein Mal im Jahr durchprügelt und dabei nicht schwer verletzt. Jugendliche sind ab 14 Jahren strafmündig und an der Unterbringung in Straf- & Zwangsarbeitslagern hat sich seit Stalins Zeit wenig geändert... Manche Verhältnisse bei unseren russischen Nachbarn erscheinen im Nachhinein ebenso unglaublich wie dieser heillose Krieg gegen die Ukraine. Man muß schon für westliche Vorstellungsweisen schwer vorstellbaren Welt- & Menschenbildern frönen, um diesen Krieg zu befehlen. Eben deshalb mußte punktuelle in Erinnerung gerufen werden, von welchem Rußland Wladimir Wladimirowitsch Putin spricht, wenn er weinerlich den Zusammenbruch der Sowjetunion bedauert und sich, respektive *sein* Land um dessen imperiales Erbe betrogen sowie um diverse Einflusssphären geprellt sieht. Putin sieht sich geprellt & betrogen um die Beute jenes Krieges, den Sowjetrußland als Komplize Hitlers mit angezettelt hatte.

Mit Wladimir Wladimirowitsch Putin, das offenbart sein Bruch des Völkerrechts und sein Befehl zu einem wahnsinnigen Krieg, herrscht im Kreml jenes Gesindel, das oft vereinfachend mit Barbaren verwechselt wird. Gesindel bricht jedoch nicht als eine fremde Kultur von außen in die Zivilisation ein, sondern entsteht aus ihr heraus und begleitet sie von jeher als ihr Abschaum. Wladimir Wladimirowitsch ist alles Andere als ein mehr oder weniger genialer Ausnahmemensch, vielmehr ist er repräsentativ für Millionen. Als volkstümliche Ikone dargestellt vermag er wie irgendein Star in Sportpalästen Begeisterung auszulösen. Ein Putin hat die Vorstellungen, Wünsche, Gedanken, die ihn plagen, nicht selbst erfunden. Als ein Repräsentant von Millionen denkt er, wie man unter seines Gleichen so denkt, fühlt, wünscht. Er entstammt der Hefe des Volkes. Er wuchs in einem Sowjetslum auf und spielte mit Ratten. Er war das Kind einer alleinerziehenden Mutter, die, wie es sich für eine Arbeiterin im Kommunismus gehört, zu abgearbeitet war, um mit dem Kleinen zu spielen. Von Erziehung oder emotionaler Bildung keine Spur. Wladimir lernte von Kindesbeinen an, sich durchzubeißen. Der intelligente Mann machte beim Staat im Geheimdienst Karriere: die von Lenin gegründete Tscheka gab ihm Heimat, Ordnung, Einkommen – Identität. Der Tschekist, so einer ihrer Wahlsprüche, trägt immer ein sauberes Hemd und hat immer saubere Hände – gearbeitet, gefoltert oder gemordet wird für die gute, die richtige, die einzig wahre Sache. Der Tschekist arbeitet für die Wahrheit. Wer gegen ihn und ist, ist ein Feind der wahren Sache und gehört ausgetilgt. Von Jelzin wurde der damals junge, auffällig wache Chef des Geheimdienstes, seiner guten Vernetzung und seines Spezialwissens

halber, ins Präsidentenamt gehoben. Man stelle sich vor: der Chef der Gestapo wird Bundeskanzler? – Hat sich Wladimir Wladimirowitsch in den beiden Jahrzehnten an der Macht verändert oder trat sein Charakter mit den Jahren nur ungeschminkter hervor? Wird es Historiker geben, die seinen Nachlas auswerten werden, um über seinen Charakter zu informieren oder wird er Mythos bleiben? Jedenfalls verwandelte sich auf unseren Bildschirmen ein scharf geschnittenes, luzides Gesicht in eine gedunsen zerquält grinsende Maske. Aus einem jungen Hoffnungsträger wurde einer jener mißtrauischen, gelegentlich brutalen, jedenfalls selbstherrlich autokratischen Machthaber. Sollte der Zar aus der Hefe des Volkes im Verlauf von 20 Jahren ideologischer Selbstbeschäftigung ein Gefangener einer Denkbewegung geworden sein, in die er sich von Jahr zu Jahr mehr versponnen hat? Verstrickte sich der kleine, im großen Kreml vereinsamt verlorene Wladimir in jene tradierten Weltmachtspinnereien, die sonst kaum noch einer ernst nimmt? Wurde er einer jener Cäsaren, die, weil ihnen Niemand mehr ein freundschaftlich ehrliches Wort sagt, ohne Korrekturen zu finden, hilflos ihren eigenen Gedanken und abwegigen Vorstellungen ausgeliefert sind und paranoisch werden? Vereinsamte Cäsaren hausen in Phantasiewelten. Vom Kommunikationszusammenhang ihrer Mitmenschen abgeschnitten wissen sie nicht mehr, was sie tun, wenn sie gegen eingebildete Feinde mit Potemkinschen Armeen echte Kriege beginnen. Es gibt weder Grund noch Anlaß zu diesem Krieg gegen die Ukraine außer den aberwitzigen Vorstellungen & Ansichten Putins und einiger seiner Gesinnungsgenossen im Kreml, ihr spezielles Fürwahr halten, ihre Paranoia. – 2014 soll die Bundeskanzlerin dem US Präsidenten vertraulich mitgeteilt haben: Putin lebe anscheinend in einer andren Welt. Das klang erschreckend. Weder Obama noch wir haben uns mit dem Wahnsinn Putins befaßt. Was hätte man auch tun sollen? Warten bis er vorbei ist und hoffen, daß bis dahin eine erprobte Bürokratie mit ihren üblichen Abläufen den Laden am Laufen hält und es so schlimm schon nicht werden wird und das nach diesem ein neuer Hoffnungsträger erscheint. Nun erinnert es geradezu an den Gottkaiser Nero, unvergeßlich von Peter Ustinov verkörper, wenn Putin mitten im Krieg ein Gespräch mit dem französischen Präsidenten Macron abbricht, weil er lieber eishockeyspielen möchte...

Indem Wladimir Wladimirowitsch von der geschichtlichen Sendung eines sowjetisch russischen Imperiums salbadert, reiht er sich in jene lange Reihe moderner Dummschwätzer ein, die – in Ermangelung echter, somit human beschränkter Werte – mit mehr und zunehmend weniger großem theoretischem Aufwand ihren Mitmenschen einreden, anstatt jetzt ihr eigenes Leben zu leben, sich für geschichtlich gesellschaftliche Großprojekte im Namen einer imaginär glänzenden Zukunft aufzuopfern. Chileasmus: die politische Verheißung tausendjähriger Reiche des Heils oder in Gerechtigkeit vollkommen befreiter & rundum befriedigter Gesellschaften gehört seit mehr denn

zweihundert Jahren zu den sich wiederholenden phantastischen Erzählungen vom Himmel auf Erden, mit denen sich unsere moderne Zivilisation aus ihren Entfremdungen heraus & über ihre irdischen Gebrechen hinweg lügt. Erstaunlich, mehr noch erschreckend, ist die Wiederkehr dieser abgetragenen Denkfigur als kriegstreiberische Macht inmitten unserer aktuellen Gegenwart, die sich so gerne damit schmeichelt, mit ihrer *Rationalität* die Macht der Mythen überwunden zu haben. Putin ist mit seiner Sowjetparanoia jedoch nur eine erschreckende weil extrem konsequente Ausgeburt unserer Zivilisation. Unterhalb des rationalen Zuckergusses unserer Sprachregelungen hocken unübersehbar viele kleine Putine vereinsamt hassend vor Bildschirmen und versimpeln die Welt gemäß ihrer beschränkten Vorstellungen. Und erinner sei, daß z.B. ein offensichtlicher Idiot mit der Losung: „make america great again“ Präsident von über 300 Millionen Menschen werden konnte und immer noch die Unterstützung nahezu der Hälfte der US Wähler hat. In den Entfremdungen unserer Gegenwart, einer Gegenwart, in der sich nebst direkter Beziehungen zur natürlichen Umwelten auch in Generationen elaborierte Vorstellungen und Werte in der endlosen Diversität & Beliebigkeit der Infos auflösen, droht Paranoia zum Normalzustand kollektiv vernetzter Bewußtseine zu werden. Virtuelle Kollektive verstärken die Tendenz menschlicher Bewußtseine zur Paranoia. Wahnvorstellungen vom menschlichen Leben bewirkten nicht nur den Befehl zum Überfall auf die Ukraine, sie wirken auch in den mit dem Krieg einhergehenden nuklearen Bombendrohungen erschreckend mächtig. Paranoia, ob man nun die Hysterie vor Viren schürt oder Gesellschaften digital optimiert oder vom Sieg im Nuklearkrieg lallt, lenkt den Willen zur Macht unserer Moderne. Paranoia führt auf ihrem Weg zum Himmel auf Erden in globale Katastrophen. Progressiver Wirklichkeitsverlust ist in einer aus Infoschnipseln in Bildschirmen konstruierten Welt unvermeidlich. Die zunehmend paranoide Deformation des Bewußtseinszustandes eines bedauernswerten Menschen wie dem kleinen Putin aus dem Sowjetslum, der obendrein seit Jahrzehnten über unmenschliche, über einem einzelnen Menschen nicht zustehende Machtfülle verfügt, ist keine cäsarische Ausnahmeerscheinung, es ist ein wesentlicher Bestandteil unserer modernen Katastrophen.

Wladimir Wladimirowitsch könnte trotz seiner Banalität, um eine Kategorisierung Goethes zu Hilfe zu nehmen, als ein *Dämonischer Mensch* aufgefaßt werden. Will sagen: bei Menschen wie ihm stellt sich für uns die Frage nach seiner persönlichen Schuld oder Verantwortung nicht. Indem er selbstherrlich und ohne Anlaß einen großen Krieg begann und Europas Ordnung zerstörte und kriegerisch ökonomische Verwerfungen auslöste, in deren Folge wahrscheinlich Hungerkatastrophen mit Millionen Toten bevorstehen, ist er einer Naturgewalt ähnlich geworden. Angesicht eines Sturmes, eines Unwetters mit Hagelschlag, einer Dürre mit Feuersbrunst oder Über-

schwemmung mit Landunter sind Empörungen & Entrüstungen, sind moralische Verurteilungen wenig hilfreich. Um angemessen zu handeln gilt es kühlen Kopf zu bewahren, um mit einem katastrophalen Problem, und nichts anderes ist Putin für unsere Zivilisation geworden, so zu verfahren, daß Schlimmeres vermieden wird. In der laufenden Katastrophe hat es absolute Priorität, Schlimmstes zu vermeiden. Um Schlimmstes zu vermeiden, kann es notwendig sein, auch gegenüber einem zum Himmel schreienden Unrecht Grenzen des eigenen Willens anzuerkennen, folglich den *eigenen* Willen zur Macht einzuschränken. Den Willen zur Macht zu zügeln, beinhaltet die Bereitschaft, Unrecht zu ertragen. Sich zu beschränken bedeutet immer die Bereitschaft: zu ertragen. Wir werden einander ertragen müssen, soll das Projekt *moderne Menschheit* nicht im Desaster enden. Wir der Westen werden Rußland nicht gewaltsam zu unseren Werten erziehen können. Wir können Rußlands Willen zum Völkerrechtsbruch nicht brechen oder es gar über die ukrainischen Grenzen zurückschlagen, ohne uns selbst und der Welt unabsehbare Schäden zuzufügen. Die Zügelung des eigenen Willens zur Macht kann bedeuten, um des Schweigens der Waffen willen, die widerrechtliche Aneignung und brutale Verwüstung östlicher Bezirke der Ukraine hinzunehmen, bis, und sei es wenn in Jahrzehnten Putin tot & vergessen und alles ganz anders geworden ist, der Grenzverlauf sich einvernehmlich regelt. Diesbezüglich könnte aus der deutschen Geschichte zu lernen auch bedeuten, eine militärisch erzwungene Grenze, anstatt sie mit militärischer Gewalt zu korrigieren, juristisch schlicht nicht anzuerkennen und mit ihr zu leben, bis sie sich in Luft auflöst. Solch Beschränkung des eigenen, des selbstverständlich immer *gerechten* Willens zur Macht wäre weitaus vernünftiger, als auch nur eines Menschen Leben für die Verschiebung einer widerrechtlichen Grenzlinie zu opfern. Doch wer darf im Krieg schon vernünftig sprechen? Vernünftige Sondermeinungen werden geächtet, aus allen Bildschirmen ertönt wieder das Siegfriedsgefasel unserer Urgroßväter.

In Kriegen wird für gewöhnlich Vernunft geächtet. Denn jeder moderne Krieg ist Widervernünftig. Für den modernen Krieg müssen widervernünftige sowie unmenschliche Emotionen massenhaft mobilisiert werden. Bekanntlich, so dröhnen die Lautsprecher, darf im Krieg keiner abseits stehen und aller Menschen Kräfte sollen gebündelt werden. Hier in Deutschland publizierten beispielsweise einige dutzend, als Intellektuelle verschriene Menschen einen offenen Brief, in dem sie vernünftig argumentierend eine diplomatische Großoffensive zur schnellstmöglichen Erlangung eines Waffenstillstands fordern. Offenbar kann jedoch unsere Zivilisation im Krieg mit vernünftigen Gedanken nicht umgehen, denn der Brief wird von unserer Medienwelt hauptsächlich ignoriert. Mit der Argumentation der Briefschreiber wird sich massenmedial nicht auseinandergesetzt, sie werden weder

rezipiert noch wiederlegt, allenfalls diffamiert. Sogenannte *Qualitätsmedien* wie die FAZ lassen diesen Brief mit „keine Ahnung“ oder „nützliche Idioten“ kommentieren. So bedient man Gefühle pöbelhafter oder gesindelmäßiger Verachtung von wie auch immer belesenen *Intellektuellen*. So geht man nun mal im Krieg mit Gedankenträgern um. Es ist ein erbärmliches Zeichen unserer Demokratien, wenn alternative Sichtweisen, wie in der Corona-Krise weidlich geübt, von der veröffentlichten Meinung nicht zugelassen oder gar, wie von Propagandaabteilungen Feinddenken, diskreditiert werden. Ein Propagandaminister wie der ukrainische Botschafter Melnyk hingegen dirigiert unsere öffentlichen Diskurse! Es fehlt nicht viel, und die Deutschen halten sich selber, denn gelernt ist gelernt, für *schuld* an diesem Krieg. Der Kanzler wurde seiner bedachtsamen Haltung wegen medial weichgeklopft, sogar seine Außenministerin fiel ihm mit ihrem Siegfriedsbekennnis in den Rücken. Die Meinungsmache in diesem Krieg ist einer Demokratie, ist den Bürgern einer Republik unwürdig. – Vermutlich ist etwas Wahres daran, wenn der Propagandaminister des Kremls behauptet: die USA hätten Waffenstillstandsverhandlungen mit Kiew behindert. – Unsere gemainstreamten Öffentlichkeiten sind im Kriegsmodus, der läßt keinen Raum für die Verunft von Waffenstillständen.

Zwar ist Purins Erzählung vom Betrug des Westens an Mütterchen Rußland eine melodramatische Tränengeschichte für alte russische Männer, aber wie jeder Mythos kreist auch dieser um *wahre* Kerne. Rußland wurde tatsächlich, selbstverständlich auch weil wir Wessis es mangels interkultureller Kompetenz nicht verstehen und als spröde abweisend unverständlich korrupt gewalttätig empfinden, nicht in den Westen integriert. Ein Aufbauprogramm für Rußland wurde zwar damals vom Kanzler Schröder als *Männerfreundschaft* angedacht, aber als europäisches Großprojekt nicht auf den Weg gebracht. Die russische Frage: die Demokratisierung und der Aufbau Rußlands nach dessen Zerstörung durch die Sowjetunion wurde nicht als ein gesamteuropäisches Projekt institutionalisiert. Rußland wurde weder systematisch modernisiert noch am wachsenden Wohlstand beteiligt oder wenigstens in nachdrücklicher Auseinandersetzung mit seiner kriegstreiberischen und massenmörderischen Vergangenheit politisch gesellschaftlich verwickelt. Den Russen wurde also keine Chance auf historisch politische Weiterbildung gegeben. Auf vielfältige Weise fühlten sich die Funktionsträger des Westens gegenüber ihren russischen Kollegen haushoch überlegen und schmeichelten sich, besoffen von ihrem Sieg im Kalten Krieg, Rußland wie einen Bittsteller und eine zweitrangige, ja drittklassige Macht abhandeln zu können. Das kränkte die dortigen, humorlos an archaischen Männlichkeitsbildern orientierten sowie in imperialen Größenphantasien befangenen Funktionsträger nachhaltig in dem, was sie für ihre *Ehre* halten. Die Erzäh-

lung von der Überheblichkeit des Westens und der andauernden Demütigung des Ostens wurde über Rußland hinaus in Osteuropa als zentraler Mythos geradezu Mentalitätsbildend. Indem Blütenräume nicht reifen, findet man allzuleicht in vermeintlicher Arroganz & Gemeinheit & Hinterlist des Westens die Schuld für die eigenen Unzulänglichkeiten und Vergangenheiten. Es ist nun einmal ungemein verführerisch & tatsächlich entlastend, sich gemeinsam als schön & gut und frei von Schuld zu erzählen und vermeintlichen Widerlingen die Schuld in die Schuhe zu schieben.

Und wir der Westen sind ja auch keine Kinder von Traurigkeit, uns kann man einiges in die Schuhe schieben. Wir der Westen redeten nicht bloß medial gestylt eine schönere Welt herbei, während wir die echte im Zuge unserer lukrativen Geschäfte aus guten ökonomischen Gründen versauen. Wir führen auch mit dem besten Gewissen Kriege. Nach dem Sieg im Kalten Krieg wurde der heiße Krieg, unter verschiedenen Namen, wieder zu einem Mittel der Politik. Das Militäraufgebot für den zweiten Golfkrieg, jenem *Blut für Öl-Krieg*, war erschreckend imposant. Unter der Führung der USA trat der Westen als haushoch überlegene kriegerische Macht auf, der seine Vorstellungen von Regeln für die eine, angeblich allen Menschen gemeinsame und von der Spaltung in Blöcke übriggebliebene Welt auch gewaltsam durchdrücken konnte & wollte. Denn wir wissen genau – fragen Sie Ihre Kinder – was des Menschen Rechte sind. Westliche Regeln und Interessen gelten bei uns als im globalen Interesse weltweit verbindlich. Als ob die unsere die maßgebliche Weltzivilisation wäre, hatten sich andere Mächte, hatten sich Moskauer oder Pekinger Sonderinteressen als nachrangig einzufügen und unseren Regeln unterzuordnen. Von dem Krieg gegen Serbien, einem traditionellen Verbündeten Rußlands, angefangen waren die Abtrennung des Kosovo oder die Einsätze in Afghanistan oder gegen den Irak alles andere als durchwegs völkerrechtskonform. Jedoch leistet man sich in unserer Zivilisation vorzügliche Juristen, die die Anwendung militärischer Gewalt als legal darzustellen wissen. In Tateinheit mit der veröffentlichten Meinungsmache sorgen tagespolitische Sprachregelungen für die Legitimität von Gewaltanwendung und verleihen unserem Willen zur Macht ein gutes Gewissen. Und wo kein Kläger, da kein Richter, weshalb UU Bush ungeschoren davonkam. Denn beim dritten Golfkrieg, der erwiesenermaßen auf konstruierten und erlogenen Gründen fußte, läßt sich sogar von einem unprovokierten Angriffskrieg sprechen, also von einem willentlich begangenen Verbrechen gegen die Menschheit. – Die zunehmenden weltpolitischen Gegensätze zu Moskau waren für die westlichen Geopolitiker anscheinend unerheblich. Galt doch Rußland als drittklassig, seine unverständlichen Sonderinteressen konnten also übergangen werden. Die Einwände eines bloßen Rohstofflieferanten meinte man nicht ernst nehmen zu müssen. Die *Roten Linien* hinsichtlich Syriens führten 2013 in Großkriegsnähe. Und bei dem

UN Beschluß bezüglich Libyens muß sich Moskau geradezu verarscht gefühlt haben, denn die Legitimierung militärischen Schutzes der Bevölkerung, dem Moskau durch seine Stimmenthaltung toleriert hatte, münzten die Alliierten um in den militärischen Sturz der Regierung. Und immer wieder erlaubte sich der moralische Rigorismus des Westens, sei es durch Interventionen oder die Unterstützung von Revolten, gewaltsame Regimewechsel einzufordern. Das kann manchen Machthabern und ihrem Anhang schon als beängstigend erscheinen. Selbstverständlich rechtfertigt die westliche Kriegspolitik die gegenwärtige Kriegsführung Putins nicht. Aber die sich im Anschluß an den Kalten Krieg wiederholenden Demonstrationen militärischer Macht des Westens trugen gewiß dazu bei, die Paranoia im Kreml zu verstärken & zu verhärten und ihr eine bestimmte Richtung zu geben. Aus gekränkter Eitelkeit und Neid spielt der Isolationshäftling in seinem Hochsicherheitspalast vermutlich seit einem Dezennium mit dem Gedanken an einen Militärschlag gegen das bestehende Regelsystem, um unsere friedfertig zivilisierte Weltordnung ins Wanken zu bringen. Denn, machen wir uns nichts vor, der Kriegsaufwand mit all den wirtschaftlich gesellschaftlichen Folgeschäden lohnt wegen der Getreidefelder der Ukraine nicht. Auch wenn die russische Propaganda nach einigen quälenden Kriegsmonden weitreichende Kriegsziele nicht mehr erwähnt, ging es zu Kriegsbeginn um die Vertreibung der NATO aus Mitteleuropa und eine neue Weltordnung mit der Achse Moskau-Peking. Erst nachdem der Blitzkrieg scheiterte, nachdem die russische Armee vor Kiew zurückgeschlagen wurde, beschränkt sich die Moskauer Führung anscheinend auf die Eroberung einiger Grenzbezirke. Jedenfalls war es jetzt wieder so weit: wieder einmal hat unsere Zivilisation einen Diktator hervorgebracht, der den Krieg will. In der Vorkriegskrise konnte die Diplomatie diesen Willen nicht mehr stoppen; eine Richtungsänderung des Machtdenkens im Krem hätte im Verlauf des letzten Dezenniums bewirkt werden müssen. Nur wie? Der überaus vernünftige deutsche Weg vertrauensbildender Maßnahmen und ökonomischer Zusammenarbeit scheiterte. Unserer erprobten Rationalität waren Putin und seine Purine nur bedingt zugänglich. Wahrscheinlich fürchteten und verachteten sie unsere geschäftstüchtige Friedfertigkeit. Und natürlich fühlten sie sich unverstanden, denn wir verstanden sie tatsächlich nicht. Die Ost-West-Beziehungen trockneten aus, die Gesprächsfähigkeit erstarb. Verträge zur Beschränkung der Rüstung liefen nahezu unkommentiert aus, als ob es bei uns kaum einen interessiere. Wo war die Friedensbewegung? Während sich im Hintergrund politische Katastrophen abzeichneten, beanspruchten unsere Corona-Masken vollauf unsere Aufmerksamkeit. Militärisch abschrecken? Unabhängig von russischer Energie werden? Nirgends in Europa gab es politische Mehrheiten für signifikant höhere Rüstungsausgaben und teurere Energie. Wir wollten Dividenden des Friedens einfahren und in Urlaube fliegen. Wir

haben Sozialstaaten und wollen versorgt sein. Und nach zwei Jahren Corona-Ausnahmestand waren unsere Volkswirtschaften beschädigt. Verstärkte uns Moskau in der Vorkriegskrise mit ultimativen Forderungen, die unerfüllbar waren, weil man im Kreml meinte: nach Corona sei der Westen zerstritten & angeschlagen, nun sei das Zeitfenster da, in dem Rußland für einen Weltaugenblick militärisch auftrumpfen könne? Diese Chance kommt nie mehr wieder. Nie mehr.

Wir der Westen werden Putins Argumentation niemals akzeptieren können. Vor 80 Jahren hätten wir Europäer Moskau wegen seiner Aggression gegen die Ukraine den Krieg erklärt und es vereint besiegt. Doch seither hat sich die Militärtechnik erschreckend entwickelt. Hochtechnisierte Staaten mit zig Millionen Menschen verfügen über Ressourcen, um sich und ihre Nachbarn in endlosen Kämpfen von Grund auf zu ruinieren. Vor dem Hintergrund atomarer Bomben bergen große Kriege sogar das Risiko der vollständigen Vernichtung unserer Zivilisation, vielleicht sogar des Leben auf unserem Planeten. Auch deshalb kann heutzutage Krieg unmöglich wie im beschaulich aufgeklärten 18. oder 19. Jahrhundert die *Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln* sein. Angesichts nuklearer Bombendrohungen hat das Aufzwingen des politischen Willens Grenzen, von denen Clausewitz an der Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts nichts ahnte. Indem der Philosoph des Krieges diesen für die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln erklärte, erklärte er den Krieg jedoch auch für etwas sekundäres, der Politik und Diplomatie nachrangiges. Gemäß Clausewitz dient Krieg allenfalls, um durch kalkulierte Gewaltanwendung rational begrenzte Zwecke zu erreichen. Hingegen entgleist Krieg zwangsläufig, wenn er von moralischen Grundsätzen oder emotionalen Empörungen befeuert wird. Im Gegensatz zu einem politischen Propagandisten haben für einen Philosophen Moral und Krieg wenig bis nichts miteinander gemeinsam. Clausewitz' Diktum besagt auch: daß man einen politischen Willen haben solle, bevor man zum Krieg als letzten Mittel, eben diesen eigenen politischen Willen durchzusetzen, greife. Der Zweck eines Krieges, anderen Menschen den eigenen Willen aufzuzwingen, könnte demnach erst dann als legitim aufgefaßt werden, wenn diplomatische Überredung oder ökonomische Zwänge fruchtlos bleiben. In diesem Sinne ist der Krieg das letzte, kostspielige und außerordentlich risikoreiche Mittel, um begrenzte politische Ziele, die man warum auch immer meint wollen zu müssen, gegen anderer Leute Willen durchzusetzen. Krieg taugt demnach allenfalls als ein notwendiges Übel, um, wenn schon denn schon, realistisch beschränkte Zwecke zu verfolgen, die politisch nicht zu erreichen sind. Unabsehbar schrecklich wird es jedoch, wenn Krieg bloß wegen diverser Nationalismen, gekränkter Eitelkeiten oder gar aus Rache & Haß oder zur Vergeltung geführt wird. – Nun haben wir Deutschen und Europäer uns in

Folge der letzten beiden Weltkriege darauf geeinigt, daß Krieg für uns, wie-wohl weltweit tagtäglich geführt, kein Mittel der Politik ist. Das war eine ver-nünftige Lehre aus unserer europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts: „nie wieder“ Krieg. Offensichtlich ist diese humane Vorstellung im Jahr des Unheils 2022 gescheitert. Die Wiederkehr des Krieges in Europa bekräftigt geradezu Clausewitz's Forderung, sich weder einem kriegerischen Gerech-tigkeitswahn noch Kreuzzugsgedanken hinzugeben, sondern den Einsatz militärischer Macht politisch realistischen und machbaren Zielsetzungen unterzuordnen: Ein Sieg-Frieden ist gegen eine atomar bewaffnete Groß-macht unmöglich.

– Doch wer hört im Krieg schon auf Philosophen. Wie gesagt: Blut ist ein besonderer Saft; sobald die Gewalt marschiert, wird die Vernunft mit Füßen getreten, das Geschrei wird schrill und die Emotionen gehen mit den Men-schen durch. Schon in Bismarcks Preußen gelang es nur mit Mühe, die Kampfeslust der jungen Männer zu zügeln. In Massendemokratien wie den USA ist es beinahe unmöglich, kalkulierte Kriege zu legitimieren, weshalb man dem Einsatz militärischer Gewalt andere Namen gibt, will man nicht gezwungen sein, regelrechte Kriege als *Kreuzzüge* für das Heil der Welt zu führen. Moderne Kriege, in denen mit Unbedingtheit absolute Gerechtigkei-ten gegeneinander aufgeboten werden, werden zumindest rhetorisch *total* geführt. Emotional blutig aufgeputschten Meinungen erscheinen Waffenru-hen als unzumutbare Halbheiten, denn für das Heil gekämpft muß werden bis zum Sieg. – Moralischer Rigorismus erzwang nun, rücksichtslos gegen eigene Verluste, einen nahezu *totalen* ökonomischen Krieg des euroatlanti-schen Raums gegen Putins Rußland, als ob es realistisch wäre, eine derma-ßen große Volkswirtschaft aus der globalen Ökonomie auszuschließen, um sie zum Umdenken zu zwingen. Rußland wird nicht nur nicht besiegt wer-den können, es wird auch nicht aus der Weltwirtschaft ausgeschlossen wer-den können. Und verhängnisvoll wäre es, wenn der euroatlantische Teil der Zivilisation Rußland als Paria behandelte und folglich die mit Moskau ge-schlossenen Verträge als gegenstandslos auffaßte: Anarchie zwischen Groß-mächten! – Sollte der demokratische Westen, in der Überzeugung von der unbedingten Gültigkeit der eigenen Werte im Kampf gegen *das Böse*, einzi-gartig schwere Sanktionen gegen Rußland verhängt haben, ohne vorher die katastrophalen Folgen für die eigenen Nationen sowie die Weltbevölkerung bedacht zu haben? Was sollen Sanktionen erreichen? Was können Sanktio-nen erreichen? Lassen wir uns, entgegen Clausewitz' nachdrücklichem Rat: vor dem Krieg klare politische Zwecke zu definieren, von Emotionen in einen Krieg treiben?

Putin weiß genau, das wir der Westen diesen Krieg nicht als erste werden militärisch eskalieren lassen, indem wir Rußland direkt attackieren. Auch wenn er mit der Heftigkeit der Sanktionen, die den Westen selbst ökon-

misch schwer & langfristig beschädigen (gewiß hielt Putin uns für rational egoistischer), nicht gerechnet hat, weiß der Herr im Kreml, daß nur wenn er es will, dieser Krieg über die Ukraine hinaus ausgedehnt werden wird. Er kann also beruhigt eishockeyspielen gehen. Wir jedoch könnten wissen, daß sich Putins Rußland, ebensowenig wie jede andere Großmacht, weder durch Sanktionen noch durch militärische Mittel wird besiegen lassen. Auch die horrenden Kosten des Krieges taugten nicht, den weltanschaulich begründeten Willen zu ihm abzuschrecken. Allenfalls kann es militärisch ökonomisch gelingen, Rußland einzudämmen. Bevor der Kreml jedoch eine schwere militärische Niederlage einsteckt, werden seine Herren mit dem besten Gewissen von der Welt Atombomben einsetzen. Das ist ebenso unglaublich, wie der unprovokierte Angriff auf die Ukraine im Februar 2022. Es ist also ebenso wahrscheinlich wie der Erste oder Zweite Weltkrieg. Das kann man wissen und seine Politik dementsprechend ausrichten. – In der Politik geht es bekanntlich primär weder um Wahrheit noch um Gerechtigkeit, sondern um Macht: wie setze ich meinen Willen durch? Das Willendurchsetzen kann zwischen atomar bewaffneten Großmächten nur beschränkt gelingen. Es wird nicht in Analogie zum Zweiten Weltkrieg einen *Sieg* über das „Böse“ geben. Es wird keine bedingungslose Kapitulation Moskaus geben. Im Widerstreit der großen Mächte sind, anders als im Zweiten Weltkrieg, militärische *Siege* unmöglich geworden. Es wird auch nicht möglich sein, ohne einen großen Krieg zu riskieren, die Soldaten Moskaus aus der gesamten Ukraine zu vertreiben. Das kann jeder wissen. Verantwortliche Politiker werden das ihren mündigen Wählern, auf die Gefahr hin, sie zu verunsichern, zumuten. Man wird sich zum Wohle Aller dies oder jenseits militärischer Maßnahmen mit dem Feind auf Halbheiten einigen müssen. Absolute politische Priorität hat im Horizont eines auch unterhalb eines Atomkrieges für moderne Zivilisationen katastrophalen Großkrieges ein Waffenstillstand oder doch zumindest eine Waffenruhe. Bereits die jetzt zu erwartenden ökonomischen Schäden in Folge der Kampfhandlungen sowie wechselseitiger Sanktionen sind dermaßen schwerwiegend für die Menschheit, das schnellstmöglich eine Waffenruhe als Vorbedingung ökonomischer Notfallprogramme ausgehandelt werden muß, will man Millionen von Hungertoten, Migrationswellen und Staatskrisen sowie als deren Folge weitere Kriege vermeiden. Mit der gerade auf die Menschheit zurollenden Katastrophe verglichen ist die Grenze in der Ostukraine irrelevant. Über die Anerkennung von Grenzen und Rechten in einem Friedensvertrag oder über Wiedergutmachungen und die Bestrafung von Schuldigen kann fünfzig Jahre lang verhandelt werden. Wahrheit bleibt ein endloses Thema für Philosophen, um Gerechtigkeit mögen sich Parlamentarier streiten oder sich Juristen in nationalen & internationalen Gerichtshöfen sorgen. Wir haben doch weidlich gelernt: die edelsten Zwecke heiligen militärische Mittel nicht. Mili-

tärische Gewalt ist allenfalls geeignet, militärische Angriffe abzuwehren, hingegen untauglich, um Frieden oder Gerechtigkeit oder gar Freiheit herbeizukämpfen. Und da es in der Politik primär weder um Wahrheit noch um Gerechtigkeit geht, sondern um Macht und ihre Begrenzung, besteht die *verdammte Pflicht & Schuldigkeit* von Politikern darin, umgehend das Schweigen der Waffen herbeizureden. Danach mögen ihre Diplomaten in endlosen Gesprächen Grenzlinien aushandeln und Journalisten Wahrheiten zerreden, Juristen Gerechtigkeit herbeireden oder Historiker & Politologen uns erzählen, was eigentlich gewesen.

Es war geradezu weise, den fünf Atommächten im UN Sicherheitsrat ein Vetorecht einzuräumen. Eine Atommacht kann nicht überstimmt werden. Einer Atommacht kann nicht wieder ihren Willen ein politischer Wille aufgezwungen werden, denn sie kann nicht besiegt werden. Wir werden realistisch Weise Rußland als Macht respektieren, also mit seiner Andersartigkeit umgehen müssen. Wir werden Grenzen unserer eigenen Macht sowie unserer Werte akzeptieren, folglich hinnehmen müssen, wenn Rußland sich widerrechtlich verschiedene Regionen der Ukraine gewaltsam aneignet. Die Kosten dieses Gewaltstreichts waren immens. Putins Paranoia stieß in der Ukraine auf handfeste Realitäten. Da die Folgen jetzt schon für Moskau sowie Putins Regime schrecklich sind, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es nach einigen Geländegewinnen seine „Spezialaktion“ einstellen könnte. So steht zu hoffen; doch eine Alternative zur Hoffnung auf die Beendigung der Kämpfe, nachdem Moskau begrenzte Kriegsziele erzwungen hat, gibt es nicht. Erschreckend ist es, wie schnell & tief unsere veröffentlichten Meinungen in archaisches Kriegsgerede zurückgefallen sind. Erschreckend ist es nach quälenden Monden des Krieges keine Anzeichen der Deeskalation, des Einlenkens und des Ausstiegs aus dem Wahnsinn zu bemerken, als ob die Führer der Mächte nicht realisieren würden oder könnten, daß dieser Krieg ein für uns alle verhängnisvoller Irrtum ist? Ein permanenter Kriegszustand (Wiederholung der deutsch-französischen „Erbfeindschaft“ zwischen slawischen „Brudervölkern“?), wie er von manchen ukrainischen Nationalisten prognostiziert wird, kann, unabhängig von seiner Wahrscheinlichkeit, kein Leitbild zukunftsorientierter Politik sein. Krieg zu vermeiden oder wenigstens zu vertagen ist nach 1945 in Europa Leitbild verantwortungsvoller Politik. Egal, wo die Waffenstillstandslinien verlaufen oder ob das Kämpfen in Zukunft tatsächlich wieder beginnt: jedes Jahr, jeder Monat, in dem nicht getötet wird, ist ein Gewinn für die Menschen. Also hudele man sich in der Hoffnung auf bessere Zeiten von Jahr zu Jahr durch heillose Zeitläufte. Im Unterschied zum Krieg birgt Waffenstillstand Chancen in Richtung Frieden. Nach diesem Krieg, besser schon während seinem Verlauf, gilt es, wie empörend vernünftig das auch in den Ohren der Gerechten klingen mag, wieder nach Möglichkeiten der Koexistenz zu suchen. Denn beseitigen kön-

nen wir einander nicht. Wichtigste politische Ziel können gegenwärtig nicht, wie in öffentlichen Diskussionen emotional & moralgerecht beschworen, unbedingte Waffenlieferungen zwecks siegreicher Wiederherstellung *territorialer Integritäten* sein. Kriege werden durch die Lieferung schwerer Waffen weder kürzer noch weniger brutal, im Gegenteil verlängern zusätzliche Waffen die wechselseitigen Brutalitäten. Absolute Priorität hat die Suche nach einem Waffenstillstand, will man das Risiko verringern, daß die Katastrophe sich zum Inferno steigere. Gewiß haben die Ukrainer, wie in allen Bildschirmen beschworen, das Recht sich zu verteidigen. Aber keiner von uns muß dabei mitmachen. Wir müssen weder Blankoschecks auf einen Endsieg verteilen noch uns in Grund & Boden verteidigen lassen. Und wir werden doch nicht so engstirnig wie unsere Urgroßväter sein und glauben, den Toten müßten weitere Tote folgen, um ihr „Opfer“ nicht vergeblich erscheinen zu lassen? Tote auf Tote zu häufen hieße Vergeblichkeit auf Vergeblichkeit zu häufen wie eine Blödheit auf die nächste. Die Opfer verlangen: sofort mit dem Töten aufzuhören!

Wer anfangen soll, mit dem Töten aufzuhören? Von unseren alten Weltreligionen oder modernem Philosophieren wissen wir, das entwickelte Moral asymmetrisch ist; Gleiches mit Gleichem zu vergelten hingegen ist Kindergartenmoral. Und die Moralisierung des Krieges, wiewohl mitunter gekämpft, wiewohl mitunter das Leben gewagt & getötet werden muß, ist immer eine Lüge. Soll der Wille zur Macht überwunden werden, werden auch die Gerechten ihre Gerechtigkeit zügeln müssen; vermutlich sie zuerst. Sogar die beste Gerechtigkeit wird Grenzen ihrer Wirkmacht auf andere Leute Willen anerkennen müssen, soll ein Ausstieg aus dem Schrecken gefunden und Schlimmstes vermieden werden. Dies bedeutet: wir werden, wie so vieles, Unrecht aushalten müssen. Wer jedoch eine gerechte Weltordnung unbedingt durchsetzen will, der will den Weltkrieg. – Übrigens wird – Steigerung des Grauens gehört zum Infogeschäft – in den *Talk Shows* bereits, als ob man vom Sofa aus den Greueln in den Bildschirmen weiterhin unbehelligt zuschauen werde, der Verlauf eines Atomkrieges durchgespielt. Käme es zu einem atomaren Schlagabtausch, dann hätte die Politik der nuklearen Abschreckung versagt. Unsere Entscheider sowie ihre Sprachrohre sollten sich, um bei Gelegenheit nicht in archaische Verhaltensmuster abzugleiten und ihren Willen zur Macht nicht ad absurdum zu führen, bereits jetzt in dem Gedanken üben, einen atomaren Schlag hinzunehmen, anstatt auf gleiche Weise auf ihn zu reagieren. Es wäre aberwitziger Schwachsinn, auf die Verbrennung von 200 000 Menschen mit der Verbrennung von anderen 200 000 Menschen zu reagieren. Ein Atomkrieg wegen dem Donbaz gar wäre absoluter Schwachsinn. Es wäre das lächerliche Ende einer Zivilisation, die sich anmaßte, den Himmel auf Erden zu errichten. Es wäre vollkommene

Blödheit verursacht von Komikern in Kiew und Witzfiguren in Moskau und Greisen in Washington!? Wer hat diese Typen auf ihre Posten gehoben?

Indem sowohl diese wie jene politisch Klasse sich mitsamt ihrer Wähler und Unterstützer oder Sympathisanten als unfähig erweist, die begrenzte Katastrophe eines regionalen Krieges durch schlichtes Einlenken oder Nachgeben möglichst schnell zu beenden, offenbart sich inmitten unserer Zivilisation ein Abgrund an Pflichtvergessenheit und Verantwortungslosigkeit. Diese unsere Leute haben, in den Worten unseres Kanzlers, ihre *verdammte Pflicht & Schuldigkeit* nicht getan. Der Ukrainekrieg ist keine Ausnahme. Er ist bloß der Rückfall in eine primitive Form der Gewalt. Er ist Symptom für die Machtbesessenheit und Gewaltbereitschaft unserer Zivilisation, die ihren exorbitanten Wohlstand der Fortsetzung des Krieges mit ökonomischen Mitteln verdankt. Eben deshalb laufen auf unserer Erde gerade eine Vielzahl von Katastrophen gleichzeitig ab. Mit ähnlichen Mitteln (brutaler Einsatz von Technologie) und aus vergleichbaren Gründen (unbedingter Wille zu Macht & Wohlstand), mit denen Kriege legitimiert werden (das vermeintliche Wohl abstrakter Kollektive mit ihren jeweiligen Kollektivegoismen), wurde & wird unsere Welt zerstört. Das permanente Weltkriegsgetöse großer & kleiner Mächte begleitend pfeifen seit zwei Generationen die Spatzen von den Dächern, daß der Lebensstil unserer Zivilisation die Welt nachhaltig versaut. Während unsere Kindern die Klimakatastrophe beschreiben, wird von den Erwachsenen unverdrossen unsere körnige Erde, die *Nahrungssprossende*, mißbraucht & komprimiert & versiegelt & vergiftet und das Wasser verpestet und die Luft verdorben und die Meere verseucht, gewaltige, lebensfeindliche Plastikkontinente durchschweben die Ozeane; wir verursachen gerade das größte Artensterben seit 60 Millionen Jahren. Und nun gehen wir Menschen einander sogar in Europa mit Raketen an die Gurgel: Offensichtlich hat unsere Zivilisation versagt. Doch gibt es zu ihr mittlerweile keine Alternative. Mit unserem ziemlich beschränkten Lernvermögen werden wir in Katastrophen weiterleben müssen.

Dienstag, 26. Juli 2022